No. 772. Sonnabend, den 1. December. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Danziger Zeitung.

Das Abonnement beträgt für den Monat December in der Stadt 20 Sgr., per Post $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen sind entweder an die Agenten:
Louis Levit, Hofbuchhändler in Bromberg,
Neumann-Hartmann's Buchhandlung in Elbing,
Eduard Kühn in Königsberg, Danziger Keller 3,
Carl Jänke in Stettin, gr. Oderstrasse 5,
oder direct zu richten an
die Expedition in Danzig.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem practischen Arzte zc. Dr. Fritze zu Neustadt E.-W. den Character als Sanitäts-Rath; und

dem Appellationsgerichts-Secretair Gottwald zu Glogau bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Character als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Der Rechtsanwalt und Notar Polenz zu Sprottau ist in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht zu Naumburg mit widerruflicher Einräumung der Praxis bei dem Kreisgericht daselbst versetzt worden.

Der Medicinal-Assessor Dr. Arens zu Münster ist zum Kreis-Physikus der Stadt und des Kreises Münster ernannt worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Kassel, 30. Nov. In der gestrigen geheimen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Antrag auf Einreichung einer Petition an den Kurfürsten um Herstellung der Verfassung von 1831 einem zwölfgliedrigen Ausschusse überwiesen.

Mailand, 30. Nov. Die heutige „Perseveranza" meldet aus Molo di Gaëta vom 25. d., daß die Piemontesen in Folge einer eingelaufenen französischen Note und auf Aufforderung Goyons Terracina geräumt haben.

Die gestrige Turiner „Opinione" berichtet aus Gaëta vom 25. d., daß zahlreiche Familien aus diesem Orte auf die Insel Ischia flüchteten. Die Piemontesen machten häufige Angriffe auf Gaëta und unterhielten ein sehr energisches Bombardement.

Turin, 29. November. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom heutigen Tage hat die Garnison von Gaëta einen Ausfall gemacht, um sich der Positionen in den Vorstädten zu bemächtigen; sie ist aber zurückgeschlagen worden und hat bedeutende Verluste erlitten.

Turin, 30. Novbr. Dem Vernehmen nach beziehen sich die Bestimmungen der hanseatisch-sardinischen Handels-Convention auf den gesammten sardinischen Ländercomplex.

Paris, 29. November. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Generals von Montauban, in welchem gesagt wird, daß die nach Peking gebrachten europäischen Gefangenen gut behandelt wurden. Unter den gefangenen Franzosen befand sich Oberst Grandchamps, Abbé Dubuc und Herr Escayrac Delauture.

Paris, 29. November. (H. N.) Der französische Gesandte in Berlin, Fürst Latour d'Auvergne, soll Chancen haben, in nicht ferner Zeit Thouvenel als Minister des Auswärtigen zu ersetzen.

London, 29. Nov. (K. Z.) Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 21. d. M. Von der Pforte unterzeichnete Schriftstücke, die mit Frankreich abzuschließende Anleihe betreffend, waren nach Paris abgesandt worden. In der türkischen Hauptstadt zweifelte man allgemein am Abschlusse der Anleihe. Der Wechsel-Cours war gestiegen und Papier erster Klasse rar. Die bulgarische Gemeinde hatte die Absicht, zur römisch-katholischen Kirche überzutreten, weil die Pforte nicht in ein besonderes Patriarchat willigen wollte.

Der europäische Congreß und die antinapoleonische Coalition.

Alle bisherigen Versuche L. Napoleons, einen Congreß der europäischen Großmächte zu Stande zu bringen, um mittelst desselben eine Revision der Wiener Verträge herbeizuführen und namentlich die Ausschließung der Napoleonischen Familie vom Throne Frankreichs zu beseitigen und seiner Stellung wie seinen bisherigen Handlungen den Stempel der Legitimität aufzudrücken, sind bisher vergebens gewesen, eben so wenig aber haben auch die entgegengesetzten Versuche, eine Verbindung der übrigen Großmächte gegen das weitere Vorschreiten L. Napoleons in seiner bisherigen willkürlichen Weise zu Stande zu bringen, einen genügenden Erfolg gehabt. Die Interessen der Letzteren weichen zu sehr von einander ab, und die neuen politischen Zustände sind noch zu sehr in der Entwickelung begriffen, als daß sich eine Mehrheit derselben mit Entschiedenheit für oder gegen L. Napoleon zu erklären vermöchte; namentlich laviren England und Rußland, weil jeder von ihnen noch hofft, die von Napoleon hervorgerufene Gährung und Umgestaltung der politischen Verhältnisse zu seinen Gunsten auszubeuten.

L. Napoleon, der dies wohl einsieht, nähert sich bald mehr England, bald mehr Rußland, läßt dadurch Beide zu keinem Entschluß kommen, und verfolgt seine Zwecke bald mit des Einen, bald mit des Anderen Hilfe. Die Pläne Englands und Rußlands, namentlich in Betreff der Türkei und des Orients, stehen sich geradezu entgegen; sobald Rußland daher eine engere Verbindung Englands mit L. Napoleon zu befürchten hat, droht es, wie jüngst in Warschau, mit der Möglichkeit einer Coalition, nähert sich ihm dagegen dieser wieder, so sucht es den von demselben gewünschten Congreß zu befördern, der dann auch dazu dienen soll, den seine Pläne in der Türkei hemmenden Pariser Vertrag zu seinen Gunsten abzuändern. Ein solcher Congreß aber scheitert wieder an dem Widerstande Preußens und Oesterreichs. Denn diese fühlen sehr wohl, daß, wie der Verfasser der Schrift: „Rußland unter Alexander II." sagt, „wenn Rußland und Frankreich darauf hinarbeiten, durch neue Congresse eine angebliche Lösung europäischer Fragen herbeizuführen, beiden kein anderer Grund maßgebend ist, als durch ihr Zusammenwirken Europas Abhängigkeit von ihrer realen Macht zu verstärken".

„Für sie" fügt er hinzu, „haben europäische Congresse bloß die Bedeutung, dem Widerspruche gegen die natürlichen Folgerungen des europäischen Rechts den Schein der Berechtigung aufzuprägen. Sie müssen also nothwendig Grundsätze zur Geltung bringen, welche den Untergang des europäischen Staatensystems vorbereiten." Gehen so einerseits die Interessen Rußlands mit denen Frankreichs Hand in Hand, so drohen ihm dennoch andererseits Gefahren aus der von Frankreich hervorgerufenen Aufregung der unterdrückten Nationen, namentlich der Polen. Sobald um deswillen Rußland sich Preußen und Oesterreich annähert, wird L. Napoleon nachgiebiger gegen England in Betreff der volksthümlichen Einheit Italiens und schließt sich überhaupt näher an dasselbe an, wodurch Rußland wiederum bedroht wird. Eine dauernde Befestigung der westmächtlichen Allianz würde, wie vorerwähnte Schrift besagt, zur unmittelbaren Gefahr für Rußlands Zukunftspläne, während seine Gegenwart nicht darauf rechnen dürfte, in gleicher Ungestörtheit wie bisher einerseits die inneren Kraftelemente des Reichs entwickeln, andrerseits namentlich in Mittel- und Ostasien die Vorbereitungen zur unwiderstehlichen Durchführung seiner orientalischen Politik fortsetzen zu können. Wenn Rußland, heißt es daselbst weiter, das Abendland auch in einzelnen Fragen in seinen Gegenvorstellungen gegen den Napoleonismus wirklich begleitet, so geschieht es doch nie und nimmer aus einer innern, mit jenem verflochtenen Nothwendigkeit, sondern aus einer Staatsraison, deren Bedingungen ausschließlich in Rußland selbst liegen. Darum besitzt Europa keinen Augenblick eine Garantie dagegen, die Napoleonischen Ideen und Plane wieder von allen moralischen und materiellen Einflußmitteln Rußlands unterstützt zu sehen, sowie die eine oder andere Combination dieser Verbindung die Entkräftung und Zersetzung Mitteleuropas verheißt. Die persönlichen Geneigtheiten eines russischen Herrschers, mögen sie dem legitimen Recht und dem europäischen Gleichgewicht auch noch so günstig sein, bleiben immer schwächer als die Traditionen seines Reichs und die Bedürfnisse seiner Zukunft.

Frankreich fühlt sich zu Rußland mehr hingezogen, als zu England, weil ihre beiderseitigen Interessen mehr Hand in Hand mit einander gehen und es Rußland weniger zu fürchten hat. Um dieser Furcht vor England willen, das leicht ein gefährliches Bündniß mit Preußen, Italien und Oesterreich zu Stande bringen könnte, sucht es sich mit diesem zu verhalten und kann sich nicht unbedingt den russischen Plänen willfährig zeigen. Daher das fortdauernde Hin- und Herschwanken der europäischen Politik und die Unsicherheit aller Zustände, welche nur durch eine Consolidirung Italiens und besonders Deutschlands beendigt werden kann, weil Letzteres dann im Stande ist, der europäischen Politik einen Halt zu geben. Die deutsche Frage muß, wie vorerwähnte Schrift richtig hervorhebt, aus europäischem Standpunkte gelöst werden; sie ist in erster Reihe eine Machtfrage, aus welcher die Verfassungsfrage erst entwickelt werden kann. Denn daß kein geeinigtes Deutschland zur starken Continentalmacht erwachse, dahin geht das Streben des östlichen und westlichen Imperialismus heute eben so gut, wie seit der Gründung des Bundes. Einem

---

*[Stadttheater.] Mozarts „Don Juan" paradirt, bei den jetzigen Verhältnissen unserer Bühne, unter den wenigen großen Opern, welche in Scene gehen können. Die zweite Wiederholung dieser unverwüstlichen Oper, bei deren Ausführung auch die Sänger in sehr lobenswerther Weise Parade machen, beschloß den November und bot nach der ausschließlich cultivirten Spieloper im Laufe des Monats eine wahrhaft erquickende Abwechselung. Namentlich gereichte es den Musikfreunden zur Freude, nach ziemlich langer Pause unsere vortreffliche Frau Pettenkofer wieder einmal in einer ihrer künstlerischen Begabung völlig zusagenden Rolle die Bretter betreten zu sehen. Die Donna Anna ist eine der kunstwürdigsten Leistungen dieser Sängerin, und namentlich weiß sie der Rache-Arie und dem vorhergehenden Recitativ durch die Schönheit und Macht ihres Organs, nicht weniger durch Energie und Feuer des Ausdrucks die hohe Bedeutung zu geben, welche jedem Tacte dieser bewunderungswürdigen Musik aufgedrückt ist. Die Ausführung der Brief-Arie durch Frau P. in dem zweiten colorirten Theil steht nicht auf gleicher Höhe, ohne indessen dem schönen Ganzen, was sie als Donna Anna giebt, wesentlich Abbruch zu thun. Wir hörten diesmal nur den ersten Act der Oper, in welchem sich auch die übrigen Sänger rühmlich herthaten, so Frl. Ungar (Elvira) durch ihre mit Empfindung gesungene Arie, Herr Winkelmann durch die melodiöse, nur zu langsam genommene Arie: „ein Band der Freundschaft", worin der trefflich geschulte Sänger neben seiner bekannten schönen Tonbildung auch durch die äußerste Oekonomie des Athems, welche durch das schleppende Zeitmaß geboten war, sich auszeichnete. Die Register-Arie des Leporello ist auch als eine gediegene Leistung des Hrn. Griebel zu registriren und der Geschicklichkeit des Hrn. Jansen als Don Juan hat man schon häufig Gerechtigkeit widerfahren lassen. Die Zerline des Frl. Wallbach schien ein leidendes Opfer des trüben Novemberhimmels zu sein. Möge der Dezember die Unthaten seines stimmfeindlichen Vorgängers freundlichst wieder ausgleichen! Auch erbitten wir uns die Gunst des Christmonds für einen demnächst eintreffenden Heldentenor, welcher ebenfalls die Unthat seines Vorgängers — es war glücklicherweise die einzige — gut zu machen hat.

Markull.

Die Lobeckfeier in Königsberg.

□ Königsberg, 29. November. Die Universität ehrte heute das Andenken des Philologen Lobeck, eines Mannes, welcher der Wissenschaft für immer und der ihr als akademischer Lehrer in der alten Literatur und Beredtsamkeit, sowie als Director des philologischen Seminars 46 Jahre angehörte, durch einen öffentlichen Redeact. Der außerordentlich zahlreiche Besuch zeugte nicht minder für die Bedeutung des Gefeierten wie die akademische Feier selbst. Die Aula war geschmückt mit der lorbeergekrönten Porträt-Büste Lobecks. Professor Dr. Friedländer, in dem Amte des akademischen Redners Nachfolger Lobecks, berührte in seinem gediegenen Vortrage die wissenschaftlichen, unvergänglichen Verdienste wie die Charakterzüge, das häusliche und Privatleben desselben. Wir können hier in aller Kürze nur Einzelnes daraus hervorheben. An einem seiner Hauptwerke „Aglaophamos oder über die Ursachen der mystischen Philosophie der Griechen" hat Lobeck über 20 Jahre gearbeitet. Die Universitäten Jena und Halle ernannten ihn deshalb zum Ehrendoctor. Vollendet in Form und Inhalt wie dieses, gab Lobeck nie auch ein anderes Werk eher heraus, als bis es seinem Urtheile nach den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht hatte, ja Lobeck meinte: die Leute beeilten sich in den meisten Fällen mit dem Erscheinenlassen ihrer Werke gar zu sehr, letzteres sollte nicht viel vor ihrem Tode geschehen. Die Schönheit der alt-griechischen Sprache, deren Zauber erst von der neu-griechischen abgestreift, war Lobeck im ganzen Umfange bekannt und eigenthümlich. Zur Aneignung, zur Beurtheilung gehört ein Menschenleben und Lobeck hatte das seinige dazu redlich und nicht vergeblich hingegeben. Von Homer bis auf die letzten Byzantiner hatte Lobeck alle griechischen Werke gründlichst durchgelesen, studirt, tiefeingehend, scharf und fein beurtheilend, den „Nonnus" mehr denn zwanzig Mal und wer den nur einmal durchgelesen, wird wissen, was das zu bedeuten hat. „Genie ist Fleiß", pflegte Lobeck zu sagen. Er besaß in der Würdigung seiner eigenen Leistungen die Naivetät des Genius und war mitunter sogar zu der Ansicht geneigt, daß alle Menschen in gleichem Grade begabt wären und daß nur der Fleiß den Unterschied der Bildung hervorbringe. Und sein Fleiß war ungeheuer, selten beurlaubt, selten sich selbst mehr als eine Viertelstunde Zeit zur Erholung, zum Spaziergange gebend, ging er bis in sein spätestes Alter im Sommer um 3, im Winter um 4 Uhr an die Arbeit und wie die Schwächen seines hohen Alters ihn drückten und ihn trotz vielfacher Versuche abhielten, seine „Pathologia" fortzusetzen, schloß er seine letzten Lebensaufzeichnungen mit den Worten: „O Tod erlöse bald blickend mich an!" Seine Werke standen seinen Studirenden meist zu hoch, seine Vorträge waren untadelig, jederzeit zum Druck geeignet. Der Witz, unter der Maske des Ernstes, war ihm in einem hohen Grade eigen. Sein religiöser und politischer Standpunkt war ein durchaus freier. Milde und freundlich war aller und jeder Ueberhebung Niemand ferner wie Lobeck; seiner eigentlichen Größe war er sich völlig unbewußt. Er wirkte segensreich durch sein großes Beispiel, sich der reinen, hehren Wissenschaft zu widmen; man fühlte sich zerknirscht und gleichzeitig erhoben, wenn er liebreich und lehrreich sprach über den Werth der Wissenschaft und der Wahrheit. Seine Bemühungen, die Liebe für die alte Literatur zu verbreiten, waren nicht vergeblich. Wie in seinen Werken durch die Grazie des Styls, so zeichnete er sich in seinem Leben aus durch die Grazie des Herzens. Im Wohlthun war er unerschöpflich. Jedem ertheilte er Rath und Anleitung, mit Jedem lebte er auf gleichem Fuß, nie hat er einen Besuch, einen Brief unerwiedert gelassen, nie lag in ihm etwas Ceremonielles, Gemachtes; auf Spaziergängen selbst war er Jedem zugänglich, ging er hier auch wie gewöhnlich seinen großen Ideen nach, nie erwartete er, daß Andere sich ihm anbequemen sollten; selbst im Gespräch mit Damen war er, um sich angenehm zu unterhalten, erfinderisch; seine Seele war ohne Haß und Eitelkeit, seine Bildung die vielseitigste, umfassendste, stets au fait in allen neuesten literarischen und sonstigen Erscheinungen von allgemeinem Interesse, erhaben über Orden, Titel und sonstige nichtige Dinge, stets liebenswürdig, genügsam und anmuthig, und das machte ihn populär und gewann ihm alle Herzen. Lobeck war, wie Professor Lehrs den Gefeierten in einem Vortrage der deutschen Gesellschaft bezeichnete, „ein Homerischer Charakter". Nicht zu den geringsten Urtheilen in seinem Nekrologe sollte es, nach einer seiner früheren Aeußerungen, gehören, daß seine öffentlichen Vorträge selten länger denn eine Viertel-

solchen geeinten Deutschland müßte Alles daranliegen, England in seiner Machtstellung zu erhalten, und würde diesem die Möglichkeit gewähren, eine continentale Allianz zu schließen, wodurch es sich der Abhängigkeit entzöge, in welche es vom Napoleonischen Frankreich gekommen ist.

Deutschland.

Berlin, 30. November. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent nahmen heute die Vorträge der Minister von Auerswald und Graf Schwerin entgegen und empfingen die Regierungs-Präsidenten von Schleinitz und von Viebahn und den Polizei-Präsidenten von Zedlitz.

△ **Berlin**, 30. November. Das Landesökonomie-Collegium hat in den Sitzungen vom 26. bis 29. d. M. unter Anderm Folgendes behandelt:

1. Der Vorschlag, den Chausseegeldtarif vom 29. Februar 1840 dahin abzuändern, daß die Chausseegeldbefreiung, welche Fahren mit thierischem Dünger haben, aufhöre, ist nicht befürwortet.

2. Der Antrag, Nachrichten über die Ernte-Erträge in positiven Zahlen zu sammeln und festzustellen, ist für nützlich, wenn auch schwer ausführbar erklärt und soll eine Commission Vorschläge für die Ausführung machen.

3. Die vorläufige Berechnung der Ergebnisse der Ernte von 1860 ergiebt bei einem Vergleiche mit dem 10jährigen Durchschnitt der Angaben in relativen Zahlen:

	im Jahre 1860	im 10jährigen Durchschnitt
an Weizen	0,97	0,89
„ Roggen	0,99	0,87
„ Erbsen	0,89	0,46
„ Gerste	0,92	0,85
„ Hafer	1,05	0,88
„ Kartoffeln	0,58	0,70

für sämmtliche Provinzen des preußischen Staates zusammen.

4) Auf die Frage: ist zur Stärkung und Sicherung des Realkredits die Errichtung einer Hypotheken-Versicherungs-Bank a) wünschenswerth und ausführbar? b) nach welchen leitenden Grundsätzen würde eine solche zu errichten sein? c) in wie weit kann der Staat ein solches Unternehmen befördern? ist geantwortet, daß unter den Mitteln, die Bodenproduction durch Stärkung des Realkredits zu heben, die Hypotheken-Versicherung bemerkenswerth und erwünscht sei; daher denjenigen, welche eine Gesellschaft dafür gründen wollten, die Concession nicht erschwert werden müßte; da aber die Hypotheken-Versicherung nur einen Theil der Hilfe, deren der Realcredit bedürfe, biete und die ganze Lage des Realcredits eine schwierige sei, so solle eine Commission zusammentreten und in einer Denkschrift sämmtliche Beschwerden und Vorschläge zur Abhilfe erörtern.

— Wie die ministerielle Prß. Ztg. hört, ist der Polizei-Director Stieber zur Disposition gestellt. (Also später als Herr Schwarck!)

— Der bisherige russische Gesandte in Kopenhagen Baron v. Ungern-Sternberg ist, wie dänische Blätter melden, zum Vertreter Rußlands bei dem deutschen Bunde ernannt.

— Als Nachfolger des Oberstaatsanwalts Schwarck wird der „N. Pr. Ztg.“ das Mitglied der Staatsanwaltschaft beim Ober-Tribunal, Oberstaatsanwalt Hartmann, Mitglied des Abgeordnetenhauses, genannt.

— (B.- u. H.-Z.) Gerüchte, die namentlich in juristischen Kreisen der Hauptstadt eine weite Verbreitung gefunden haben, wollen wissen, der Herr Justizminister werde sich durch mancherlei Vorgänge, über die bis jetzt nur discrete Mittheilungen vorliegen, bestimmt sehen, noch vor dem von ihm in Aussicht genommenen Zeitpunkte sein Amt niederzulegen und sich ganz in den Ruhestand zurückzuziehen.

— (B.- u. H.-Z.) Wie verlautet, hat Graf Perponcher, im Begriff Rom zu verlassen und sich hieher zu begeben, die Weisung erhalten, vorerst in Rom zu verbleiben. Auch die Gesandten Oesterreichs und Rußlands, die mit dem Grafen Perponcher bekanntlich gleichfalls Gaëta verlassen hatten, werden den weiteren Verlauf der Dinge in Rom abwarten.

— Nach der „K. Z.“ vermuthet man, daß der Polizei-Präsident v. Zedlitz seine hiesige Stellung verlassen werde, und man nennt als seinen Nachfolger den zeitigen Regierungs-Präsidenten v. Bardeleben, den unmittelbaren Vorgänger Hinckeldeys, der im Mai 1848 Herrn v. Minutoli ablöste.

* **Graf Cavour** hat die vielbesprochene Note des Herrn v. Schleinitz vom 13. October c. in einer Note an den Grafen de Launay vom 9. November c. beantwortet. Es heißt darin, wie folgt:

Es freut uns, daß wir die Regierung des Prinz-Regenten nicht allein die National-Idee als eines der wesentlichen Elemente des Völkerrechtes anerkennen sehen, sondern daß sie es sich auch zur Ehre anrechnet, der edle Vertreter dieser Idee in Deutschland zu sein. Müssen wir andererseits es jetzt noch bedauern, daß wir die nothwendige Anwendung eines Prinzips, das man achtet, mißbilligen sehen, so ist es uns doch gestattet, zu hoffen, das Berliner Cabinet werde, sobald es über die wahre Bedeutung der Ereignisse besser unterrichtet sei, dieselben einst in wohlwollenderer und billigerer Weise betrachten können.

Es giebt einen Punkt, welcher wohl verstanden sein will und auf den wir besonderen Nachdruck legen müssen, nämlich daß die Frage wegen der Marken, Umbriens und beider Sicilien eine rein italienische Frage ist, und daß dieselbe als solche in keiner Weise die unzweifelhaften Rechte der anderen Mächte berührt. In der That hat das Völkerrecht aller Zeiten jeder Nation die Berechtigung zuerkannt, ihre eigenen Geschicke zu ordnen, sich Einrichtungen, welche ihren Interessen gemäß, zu ertheilen, mit Einem Worte, sich so einzurichten, wie es ihr zur Wahrung der Sicherheit und des Wohlergehens des Staates am geneigtesten scheint.

Dieses Recht ist niemals als den internationalen Gesetzen widerstreitend dargestellt worden. Es ist sogar der Eckstein derselben, denn wenn es verletzt würde, so gäbe es in Europa keine Unabhängigkeit und keine Freiheit mehr.

Doch man wirft uns ein: die Gebiets-Eintheilungen Italiens wurden durch feierliche Verträge geheiligt; Europa hat folglich eine Jurisdiction, die es nicht abschaffen könnte, ohne zugleich auf die Ueberlieferungen aus der Vergangenheit zu verzichten, ohne die Zukunft dem Unbekannten der Revolutionen und den Gefahren auszusetzen, von den Volksleidenschaften fortgerissen zu werden.

Ich will hier nicht untersuchen, bis zu welchem Punkte die internationalen Stipulationen, worauf man anspielt, im wahren Interesse Italiens erzwungen wurden. Aber kann die Thatsache als solche oder können die Bestimmungen eines Vertrages an sich die vollständige und immerwährende Verzichtleistung der Nation auf die Ordnung ihrer inneren Verfassung einschließen? Wahrlich, das Berliner Cabinet würde sich hüten, eine solche Doctrin vertheidigen zu wollen.

Die Geschichte der letzten vierzig Jahre lehrt uns, daß die völkerrechtlichen Verträge das Loos haben, den von den Zeitläuften verlangten Veränderungen zu unterliegen, und daß Europa sich nichts zu vergeben glaubt, wenn es zuvörderst die ohne sein Zuthun vollbrachten Veränderungen gewähren läßt und dieselben später anerkennt.

Europa hat seit geraumer Zeit zugegeben, daß der Stand der Dinge in Italien im Interesse des Friedens und der Ordnung eine Veränderung erleiden müsse. Das Berliner Cabinet hat zu Ihnen, Herr Graf, mehr als einmal in diesem Sinne durch den Mund des Freiherrn von Schleinitz gesprochen, und seine Sprache war derjenigen der Mehrzahl der anderen Cabinette entsprechend. Angesichts dessen, was in den Marken und Neapel geschehen, bemerkt man uns jetzt jedoch: Euer Verfahren war nicht immer correct; dieser Schritt verstößt gegen die Grundsätze des Völkerrechtes, jener andere begründet einen gefährlichen Präcedenzfall.

Indeß ich bin überzeugt, wir sind berechtigt zu fragen: Ist es etwa unser Fehler, wenn Italien die Bahn der Reformen verlassen hat, die uns vom preuß. Cabinette anempfohlen wird und auf der wir zehn Jahre lang mit gutem Beispiele vorangegangen sind? Man darf die Ursachen nicht übersehen, wenn es sich darum handelt, die Thatsachen zu würdigen. Die kleinen Staaten in Mittel-Italien, der Kirchenstaat und die neapolitanische Regierung sind diejenigen gewesen, welche, als es noch Zeit war, alle Auswege zur Aussöhnung mit den erbitterten und unterdrückten Bevölkerungen von der Hand gewiesen haben. Oesterreich hat dadurch, daß es Piemont im vorigen Jahre angriff, die Ereignisse überstürzt; es hat den Italienern den Beweis geliefert, daß die Halbinsel nicht eher zu wahrer Sicherheit und Unabhängigkeit gelangen könne, als bis sie zu einem einzigen Staate verschmolzen worden.

Wir wollen nicht länger bei diesem die ganze Lage beherrschenden Umstande verweilen, und wir fragen, worin die Beschwerde besteht, welche man gegen die Königliche Regierung erhebt. Man wirft ihr vor, sie sei Bevölkerungen zu Hilfe gekommen, die ihre Regierung abgeschüttelt, eine Regierung, mit welcher sie sich seit vierzig Jahren im Kampfe befunden hatten. Aber haben nicht das, was wir unter Umständen thaten, die an und für sich unser Verfahren rechtfertigen würden, die verschiedenen europäischen Staaten zu anderen Zeiten gethan, und zwar unter Umständen, die weit entfernt davon waren, dieselbe Rechtfertigung darzubieten? (Folgen mehrere Beispiele.)

Wir können folglich den Tadel nicht hinnehmen, welchen man in Berlin gegen die letzten Handlungen der Königlichen Regierung ausgesprochen hat und welcher seinen Ausdruck in der Depesche vom 13. October findet. Es thut uns leid, von einem zugleich liberalen und conservativen Cabinet eine so strenge Beurtheilung unserer Handlungsweise, die stets von jenen beiden Prinzipien geleitet wird, erfahren zu müssen. Es thut uns leid, weil Europa sich in diesem Punkte über die Ereignisse, deren Schauplatz die Halbinsel ist, nicht täuschen darf. Europa sollte es nicht aus den Augen verlieren, daß die Königliche Regierung die einzige conservative Macht in Italien ist, welche die Fähigkeit besitzt, dem wahrhaft revolutionären Geiste einen Damm entgegen zu setzen und ihn zu bändigen. Es ist weder gerecht, noch weise, diese Macht zu schwächen, indem man sie isolirt und gewisser Maßen zwingt, sich unter den gegebenen Umständen auf Elemente zu stützen, die gefährlich werden könnten. Man sollte im Gegentheil im Interesse der Ordnung und des Friedens seine Anstrengungen mit den ihrigen vereinigen, indem man ihr dabei hülfe, die Schwierigkeiten, von welchen sie umringt ist, zu überwinden.

Wir haben nichts zu verbergen, nichts zu verhehlen. Wir sind Italien und handeln in seinem Namen. Aber wir sind zu gleicher Zeit diejenigen, welche die nationale Bewegung mäßigen; unsere Anstrengungen und unsere eifrigsten Bemühungen haben keinen anderen Zweck, als den, dieselbe auf ordentlicher Bahn zu erhalten und zu verhindern, daß sie durch unreine Beimischungen entarten.

Wir sind die Vertreter des monarchischen Prinzips, welches in Italien aus dem Herzen geschwunden war, ehe es von der Volksrache gestürzt wurde. Dieses Prinzip haben wir wieder aufgerichtet, neu gestählt und ihm eine neue Weihe verliehen. Es bildet unsere Stärke in der Gegenwart und wird unser Schild für die Zukunft sein.

Aus Holstein, 28. Novbr. (Prß. Ztg.) Neben dem Project des holsteinischen (Neustadt-Brunsbüttel-) Kanals läuft ein anderes her, welches Ostsee und Westsee durch einen Eckernförde-Husumer Kanal verbinden will. Eine Deputation der Stadt Eckernförde hat vor einiger Zeit nicht allein die dänische Regierung um Genehmigung dieses Planes angegangen, sondern auch die Vertreter der auswärtigen Mächte zu Kopenhagen in einer besonderen Denkschrift ersucht, dem Projekt ihre Fürsprache bei der Regierung zu leihen. Dieser Weg, für die Erledigung einer inländischen Verwaltungssache auswärtige Fürsprache anzurufen, erklärt sich durch das Motiv der Denkschrift, welche auf die alle seefahrende Nationen betreffenden außerordentlich zahlreichen Unglücksfälle, welche an den Küsten von Jütland, Schoonen und im Kattegat vorkommen, hinweist.

— **Aus Wien** schreibt man der „B. u. H.-Z.“ vom 28. November:

„Eine neue Gefahr zieht herauf. Sie wissen bereits, daß an der vollständigen Verschmelzung der beiden Donaufürstenthümer gearbeitet wird; die Begünstigung dieser Verschmelzung durch Frankreich ist bereits gesichert. Aber man hat hier die Gewißheit erlangt, daß im Hintergrunde die ungarische Bewegungspartei steht. Das Endziel ist die Herstellung eines großen Magyaren-Reiches längs der Donau bis ans schwarze Meer, nach Süden unendlicher Ausdehnung fähig durch die türkischen Provinzen, in welchen die christliche Bevölkerung längst nach Befreiung lechzt. Daß ein solches Magyaren-Reich selbst durch die bloße Personal-Union nicht länger mit Oesterreich zusammen hänge, sondern ganz auf eigenen Füßen würde stehen wollen, liegt auf der Hand. Die ersten näheren Aufklärungen sollen aus Petersburg hier mitgetheilt sein.“

— Die Aufnahme des Tyroler Landes-Statuts in Innsbruck war eine sehr ungünstige. Der Statthalter, der auf Veranlassung dieses in Tyrol für ein Landesunglück angesehenen Ereignisses ein Tedeum absingen ließ, wurde beim Herausgehen aus der Kirche factisch ausgepfiffen. Gleiche Kundgebungen des Mißfallens gab es am Abend beim Abspielen der Volkshymne.

Frankreich.

— Der „Constitutionnel“ widmet dem abgetretenen Staats-Minister einen Nachruf: „Seit zwölf Jahren ist Herr Fould einer der treuesten Unterthanen des Kaisers Napoleon gewesen, seit 1848 verließ er nicht die Sache des Regierungs-Präsidenten und das Wohl Frankreichs. Minister in schweren Zeiten, hat er sich muthig und entschlossen in der Stunde der Gefahr und geschickt und besonnen in der Stunde des Erfolges gezeigt. Er ist es gewesen, welcher während der Republik die Ordnung der Finanzen wieder herstellte und den Credit hob; nach dem 2. Dezember war er es gewesen, der alle die energischen Maßregeln ergriff, welche einige Monate später unter seinem vorzüglichen Nachfolger, Herrn Bineau, die Reduction der Rente begünstigen sollten. Zu dem doppelten Ministerium des Staates und des Kaiserhauses berufen, wußte er seinen Namen den großen Werken dieser Regierung beizufügen, hauptsächlich der Vollendung des Louvre. Aufgeklärter Beschützer der Kunst, haben seine Ermuthigungen und seine Rathschläge viel zu Fortschritten darin beigetragen. Indem Herr Fould das Ministerum verließ, war es nicht seine Absicht, der Meinung und der Politik, welcher er gedient hat, zu entsagen, sondern der Regierungs-Tendenz immer treu zu bleiben. Als Mitglied des geheimen Rathes wird er fortfahren, dem Lande durch seine Erfahrung und seine Ergebenheit nützlich zu werden.“

(Fortsetzung der Politik in der Beilage.)

Danzig, den 1. December.

* Obwohl den Gründern der neuen westpreußischen Landschaft im Mai cr. in sichere Aussicht gestellt wurde, daß zu Ende dieses Jahres der Betrieb eröffnet werden dürfte, so ist hierauf nicht mehr zu rechnen und auch nicht absehbar, wann im Jahre 1861 das Institut ins Leben treten dürfte; die fünf Mi-

---

stunde gedauert. Professor Dr. Nesselmann schloß die akademische Feier mit einer Poesie über diesen Mann ohne Gleichen, dessen Leben ihm ein ununterbrochenes Schaffen gewesen und das ihm zuletzt eine Last war, als sein Augenlicht schwach wurde und er drei Jahre vor seinem Tode unthätig bleiben mußte.

Victor Emanuel, Garibaldi und Crispi.

Garibaldi hat seinen längst gefaßten Entschluß, sich auf seine Besitzung auf der Insel Caprera zurückzuziehen, trotz aller Vorstellungen, welche ihm der neue König von Italien gemacht hat, ausgeführt. Wer Garibaldis Charakter kennt, wer den Verlauf der italienischen Bewegung seit Mitte September in der Nähe und mit offenen Augen beobachtet hat, konnte dies vorher sehen und mit Bestimmtheit erwarten. Zwischen Victor Emanuel und Garibaldi sind eine Menge Beziehungen vorhanden, welche Beide in Freundschaft und Dankbarkeit eng mit einander verbinden; eine noch engere Verbindung Beider liegt in der außerordentlichen Aehnlichkeit ihres Wesens und ihres Characters. Victor Emanuel ist ein gekrönter Garibaldi. Bei Beiden ist dieselbe Verachtung diplomatischer und politischer Ränke und Kniffe, dieselbe Unbekümmertheit und Sorglosigkeit, derselbe Glaube an die allmächtige Gewalt des Säbels, welche alle Hindernisse zu durchhauen im Stande ist, dieselbe Einfachheit in der Lebensweise, derselbe unerschrockene Muth, der vor nichts zurückschreckt, dieselbe beispiellose Tapferkeit, dieselbe Uneigennützigkeit und dieselbe Verachtung des Reichthums und des Luxus. Victor Emanuel hat sich kein Privatvermögen gesammelt; auf der Straße nach Ancona berechnete er einmal alles Ernstes mit einem seiner Ordonnanzoffiziere, wie viel man wohl zum gewöhnlichen Leben brauche und ob er im Stande sei, sich dieses zu erwerben. Garibaldi besitzt, außer seiner kleinen Besitzung auf Caprera, keine pekuniären Mittel — die Nachricht, welche vor einigen Monaten durch viele deutsche Zeitungen lief, daß er durch eine glückliche Spekulation in Amerika enorme Summen gewonnen habe, war erfunden —; er hat die Annahme einer Pension als piemontesischer General mehrmals abgelehnt, so wie jetzt die Annahme einer jeden Belohnung, möge sie in Titeln, Orden oder Geld bestehen; es mangelte in Caprera sowohl, wie in seinem Haushalte in Neapel oft an Geld zur Bestreitung der täglichen Bedürfnisse, und er hatte ganz Recht, als er in der Schlacht von Capua am 1. October, als ihn eine Kugel in die Hüfte traf, und ihm das Beinkleid zerriß, komischerweise ausrief: „Wenn ich nur eine andere Hose zum Wechseln hätte.“ Hundertmal haben Beide während der Feldzüge der letzten zehn Jahre ihr Leben mit einer enormen Sorglosigkeit aufs Spiel gesetzt, und sich oft mit dem Säbel in der Faust mitten unter die feindlichen Soldaten gestürzt. Der König von Italien kennt nur einen Luxus, der darin besteht, sich einige Dutzend vortrefflicher Racepferde zu halten; Garibaldi kennt auch diesen Luxus nicht einmal, und ritt oft ganz miserable Thiere, wie sie ihm gerade vorkamen, wenn er sie brauchte. Beide sind gegen Strapazen in einer unglaublichen Weise abgehärtet; Garibaldi schlief selten mehr, wie vier Stunden, trank eine Tasse schwarzen Kaffee, und brachte dann acht Stunden auf dem Pferde zu, ohne etwas Weiteres zu genießen. Das Mittagsessen, welches er sodann verzehrte, bestand selten aus mehr wie einer Suppe und zwei Gerichten. Victor Emanuel führt auf seinen Jagden, welche er leidenschaftlich liebt, und im Felde dieselbe Lebensweise. Er ist der einzige Fürst in Europa, der gar keinen Hofstaat hat. Das Schloß in Turin ist in der einfachsten Weise eingerichtet; man könnte sogar sagen, die Einrichtung ist ärmlich. Während seines Winteraufenthaltes in Turin giebt er einige Feste — die einzige Gelegenheit zu Ausgaben, welche ihm während des ganzen Jahres vorkommt. Trotz alledem hat der König eine große Civilliste. Er hat sich keinen Napoleond'or von derselben erspart; er hat sie vollständig jährlich konsumirt; aber er hat sie für Italien und zur Unterstützung der italienischen Bewegung in den letzten zehn Jahren ausgegeben. „Wir haben ihm eine große Civilliste gegeben“, sagte eine bedeutende und berühmte Person in Italien, welche mit den intimsten Beziehungen der italienischen Bewegung vertraut ist, „wir haben dies absichtlich gethan, weil wir wissen, wie er sie verwendet, und weil wir wissen, daß Millionen hergegeben werden müssen, worüber man weder im Parlament sprechen, noch darüber Rechnung legen kann.“ Zu diesen sympathischen Beziehungen zwischen Garibaldi und Victor Emanuel kommt eine Reihe gegenseitiger persönlicher Verpflichtungen in Betreff der neapolitanischen Revolution und der Garibaldischen Expedition, welche ich in ihren Einzelheiten nicht erörtern kann. Ich habe diese Parallele zwischen Beiden überhaupt nur gezogen, um daraus um so mehr den Schluß zu ziehen, wie fest bei Garibaldi der Entschluß gewesen ist, sich vom Schauplatz seiner großen und glänzenden Thätigkeit auf die Einsamkeit seiner kleinen Insel mitten im mittelländischen Meere zurückzuziehen. Nicht einmal sein Freund, der König von Italien, über den sich Garibaldi noch vor Kurzem in folgenden Worten äußerte: „Mit einem solchen Könige ist man des Erfolges sicher. Der König ist der beste Italiener, das edelste Herz, welches auf der Erde lebt. Alles, was ich von ihm verlangt habe, habe ich sofort, begleitet von den herzlichsten Aufmunterungen, erhalten, während man an anderer Stelle weit davon entfernt war“, hat ihn ferner zurückhalten können. Um desto mehr ist Garibaldis Charakter zu achten.

Die Seele der Garibaldi'schen Regierung in Sicilien und Neapel ist Francesco Crispi gewesen. **Franzesco Crispi** ist einer der bedeutendsten Männer Italiens, ein Mann von Energie, Muth, Wissen, glühender Liebe zu seinem Vaterlande, von aufopfernder Festigkeit bis zu einem seltenen Grade und strenger politischer Ueberzeugung. Gleiche Schicksale, gleiche Leiden, gleiche Kämpfe haben ihn mit dem Dictator von Süditalien lange Zeit verbunden. Crispi ist Republikaner. Als um Mitte September die Politik Cavours mit der Politik Garibaldis in offenen Zwiespalt gerieth, als Garibaldi seinen Freund Crispi dem constitutionellen Prinzip und der dem äußeren Frieden Italiens durchaus nothwendigen Einheit der italienischen Völker, welche auch in der äußern Form jetzt nicht auseinandergehen konnte, opfern mußte, da stand in Garibaldis Herzen der Entschluß fest, nach Vollendung seiner Mission zu scheiden. „Ich werde in Caprera im Winter die Kartoffeln essen, welche ich im Frühjahr gepflanzt habe“, äußerte er bereits am 20 September zu einer englischen Dame, welche in Caprera seinem Haushalte vorstand und sich, mit der Erziehung seiner Tochter beschäftigt, im September und October in Neapel aufhielt.

Francesco Crispi ist Sicilianer von Geburt und ist jetzt 45 Jahre alt. Er trat im politischen Leben Italiens zuerst im Jahre 1848 auf und bekleidete während der sicilianischen Revolution in einer ausgezeichneten Weise den Posten eines General-

nisterien, welche die Pathen des Kindes sein müssen, sollen noch nicht mit der Taufe fertig werden können und — der Haupt-Decernent ist der alte!

** Die Frage, betreffend die Errichtung einer Communal-Feuerversicherungsanstalt für Danzig, welche schon seit längerer Zeit in den verschiedensten Kreisen der Stadt mit lebhaftem Interesse erörtert wird und nur noch neuerdings im Gewerbeverein mit dem Wunsche zur Sprache gebracht wurde, dieselbe möge recht bald an geeigneter Stelle ernstlich in Erwägung gezogen werden — soll in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung (Dienstag, 4. Dezember) zur Verhandlung kommen. — Mehrere Stadtverordnete werden, wie uns mitgetheilt wird, gemeinschaftlich den Antrag stellen: einer gemischten Commission zur Prüfung anheim zu geben, ob es unter den zeitigen Verhältnissen nicht im Interesse der Bürgerschaft liege, eine eigene Feuerversicherung für die Stadt Danzig innerhalb der Thore, unter Garantie der Kommune anzustreben? Im Bejahungsfalle würde die Commission Vorschläge zu machen haben, wie der Zweck am leichtesten erreicht werden könne. Die Motive des Antrages sind etwa folgende: Die Herstellung der Feuerwehr hat eine Summe von 26,400 Thlr. in Anspruch genommen und der jährliche Etat ist dadurch mit 10,000 Thlr. mehr belastet. Die Feuerwehr hat sich im Verlauf der letzten 20 Monate als eine vorzügliche bewährt. Aber trotzdem sind die von Feuerversicherungsgesellschaften seit den beiden großen Bränden von 1857 und 1859 erhöhten Prämien dieselben geblieben, auch haben die Assecuradeurs sich nicht dazu verstanden, die durch die Feuerwehr der Kommune entstehenden Mehrkosten zu ersetzen. Die Einrichtung der Feuerwehr kommt zunächst also den Versicherungs-Gesellschaften zu Gute; die Einwohner der Stadt müssen nicht allein die höheren Prämien zahlen, sondern auch jährlich indirect eine größere Steuer zur Aufbringung der Mehrkosten für die Feuerwehr. Es liegt daher der Wunsch nahe, auch hier, wie in anderen Städten mit Vortheil geschehen, eine eigene städtische Versicherung unter Garantie der Kommune in's Leben zu rufen. Der Zeitpunkt scheint schon jetzt gekommen, da die Feuerwehr sich hinreichend bewährt hat. Die Feuer in der Holzgasse (October 1859), in der Ziehm'schen Mühle (Novbr. 1859), in der Steiff'schen Destillation (Januar 1860), in St. Albrecht im vorigen Jahre und in den Fabrikgebäuden des Kaufmann Hirsch waren in ihrem Entstehen wegen des vorhandenen Brennstoffs und der Baulichkeiten ebenso Gefahr drohend, als die großen Feuer von 1857 und 1859. Es steht ferner fest, daß das Feuer in St. Albrecht die Hälfte des Orts verzehrt hätte, wenn nicht die Feuerwehr von Danzig zu Hilfe gekommen wäre.

Unzweifelhaft wird dieser Antrag nicht allein in der Stadtverordneten-Versammlung, sondern auch in der ganzen Bürgerschaft gute Aufnahme finden.

* **Von heute ab findet die Annahme der baaren Einzahlungen bei der Personen-Annahme und die Ausgabe der baaren Auszahlungen bei der Geld-Ausgabe-Expedition des hiesigen Post-Amts statt.**

* Der vor einiger Zeit aus der Strafanstalt zu Mewe entsprungene Züchtling Münster wurde in der vergangenen Nacht hier eingefangen und in Gewahrsam gebracht.

* Gestern Abend wurde in einem Hause am 4. Damm ein Diebstahl verübt und verschwanden dabei an 100 Thlr. baares Geld und mehrere goldene und silberne Gegenstände. Der Verdacht ruht auf einem Dienstmädchen.

* Bei dem heute früh 8½ Uhr angekommenen sehr starken Eisenbahnzuge wurde die Locomotive nicht rechtzeitig gebremst, ging in Folge dessen durch den Zaun an der Aschbrücke, zertrümmerte denselben und kam mit 2 Rädern aus dem Geleise. Glücklicherweise wurde kein weiterer Schaden verursacht.

≠ [Anatomisches Museum.] Wie die Naturwissenschaften überhaupt, so hat auch die Kenntniß des menschlichen Organismus in neuerer Zeit die wesentlichsten Fortschritte gemacht. Dies weiß der Gelehrte und namentlich der Mediciner vom Fach am besten zu würdigen. Allgemeiner denn je ist denn auch im größeren Publikum das Interesse für die friedlichen Errungenschaften auf besagtem Gebiete geweckt und bekundet sich gegenwärtig bei dem im Hotel „Deutsches Haus" zur Schau gestellten Reimers'schen Museum. Dasselbe umfaßt in 4 Abtheilungen 500 Nummern sauber in Wachs ausgeführter plastischer Modelle nebst einer Anzahl in Spiritus aufbewahrter Naturpräparate und künstlich erhaltener Gegenstände, sowie eine ergänzende Reihe trefflicher Abbildungen. Das Ganze ist in einer Vollständigkeit vertreten, wie man sie früher noch bei keinem ähnlichen Institute wahrgenommen hat. Trotz der ganz bedeutenden Reichhaltigkeit des Museums kann man sich mit Hilfe des Catalogs vollständig und leicht orientiren. Außerdem wird den Besuchern an einer bis in die feinsten Details zerlegbaren Figur sowohl die Zusammensetzung der äußeren und inneren Organe des menschlichen Körpers, als auch der Blutumlauf erklärt.

Secretärs im Kriegsministerium. — Er war einer der gefährlichsten Feinde der Regierung des Königs Ferdinand von Neapel. Wer die seltene Energie, den tyrannischen Character und das rachedürstende Herz des Re Bomba kannte, der weiß, was dies sagen will. Crispi war der Erste, der nach der neuen Besitznahme Siciliens durch die Bourbonen geächtet wurde. Er entfloh nach der Schweiz. Die Verfolgungen der neapolitanischen Regierung trieben ihn nach Frankreich. König Ferdinands Haß erreichte ihn auch dort. Crispi floh nach Belgien. Auch aus Belgien mußte er flüchten, und er ging nach Sardinien. Zweimal wurde er als Republikaner von sardinischem Boden fortgewiesen. Endlich mußte er Europa verlassen, wo er keinen Stein mehr fand, um sein Haupt auf demselben auszuruhen; er schiffte sich ein nach Amerika.

(Schluß folgt.)

— [Der Cello-Virtuose Denis] aus Wien, gegenwärtig auf einer Kunstreise durch Rußland begriffen, hatte im Lager bei Warschau das Glück, einen Kunstmäcen in der Person eines kaiserlich russischen Generals zu finden, unter dessen Aegide er eins der originellsten Conzerte, die je noch gehört wurden, veranstaltete. Die liebenswürdige Tochter des kunstsinnigen Generals hatte die Güte, den Cellisten am Clavier zu begleiten. Zwölf Militär-Musikbanden waren beordert, bei diesem Conzert mitzuwirken. Besonderen Effect mußte die Tannhäuser-Ouverture machen. Man denke sich diese schon an und für sich grandiös instrumentirte Composition nun von 12 Militär-Musikbanden (nahezu an 800 Mann) executirt! Die Billets zu diesem Conzert ließ der General durch die Adjutanten nur unter die Offizier-Corps vertheilen. Das Auditorium bestand sonach ausschließlich aus Offizieren und zwar gegen 700 an der Zahl. Der Concertgeber erfreute sich einer reinen Einnahme von 500 Rubeln.

* [Herzog Paul Wilhelm von Würtemberg], der sich durch seine großen wissenschaftlichen Reisen einen berühmten Namen gemacht hat, ist am 25. Novbr. in seinem Schlosse zu Mergentheim, dem alten Schlosse des Deutschordens an einem Schlaganfalle gestorben. Er war 64 Jahre alt. Von 1849 bis 1858 durchreiste er Amerika, Ostasien und Australien und sammelte viele wissenschaftliche Schätze, die nunmehr von kundiger Hand geordnet und im Drucke erscheinen sollen.

Elbing, 1. Dezbr. (N. E. A.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Herabsetzung des Gaspreises auf 2 Thlr. 15 Sgr. pro 1000 Kubikfuß und der Bau-Etat pro 1861 auf der Höhe von ca. 18,600 Thlr. genehmigt.

≠ Stallupönen, 30. Nov. Ein Gegenstand lebhafter Erörterungen unsrer Landwirthe bildet gegenwärtig die Hebung der Vollblutpferdezucht in unserer Provinz. Veranlassung dazu giebt eine Denkschrift des Oberstallmeisters, General-Lieutenant v. Willisen, welche auf Befehl des Prinz-Regenten dem landwirthschaftlichen Central-Verein in Gumbinnen zur Begutachtung zugefertigt ist. Diese Denkschrift giebt hauptsächlich zwei Mittel an, die geeignet wären, die Vollblutpferdezucht zu heben, nämlich den Ankauf von Pferden dieser Race Seitens der Privatbesitzer und die weitere Verbreitung der Pferderennen, welche letztere noch immer nicht diejenige Betheiligung Seitens der Pferdebesitzer finden, die erwünscht ist. Behufs Ausführung dieser beiden Mittel wird der Ankauf eines Vollbluthengstes 1. Klasse für Trakehnen in Vorschlag gebracht, welcher außer seiner Verwendung im Gestüte von Besitzern von Vollblutstuten für diese zur Benutzung gestellt werden würde, ferner die Bewilligung einer Summe von 20,000 Thalern, die einem landwirthschaftlichen Verein als Vorschuß mit nicht lästigen Bedingungen zum Ankaufe von Vollblutstuten übergeben werden würde. Ferner wird vorgeschlagen die bessere Dotirung der Trainiranstalt wie auch die Dotirung der kleineren Rennen mit Staatspreisen und zwar in Gumbinnen, Darkehmen und abwechselnd in Lötzen, Oletzko und Angerburg bei Gelegenheit der zu veranstaltenden Thierschaufeste. (Jeder Platz mit etwa 200 Thlr.) Auch glaubt der Herr Oberstallmeister, daß eine Veränderung des Programmes der Rennen wie eine größere Mannigfaltigkeit in demselben geeignet wäre, diesen einen größeren Aufschwung zu geben.

Gegenüber den Vorschlägen dieser Denkschrift hat man hervorgehoben, daß der Ankauf von Stuten Seitens der Privatbesitzer unnöthig wäre, weil der Racentypus Trakehnens allen Bedürfnissen entspreche und man zu diesem in der ganzen Provinz einmal Vertrauen gefaßt habe, was bei dem erst einzuführenden und vielleicht weniger brauchbaren Typus der Vollblutpferde nicht der Fall sei. Trakehnens Zucht sei der Veredlung wohl fähig und dürfte es somit sich empfehlen, hier vorerst das Nöthige zu thun, und zwar um so mehr, als man in der letzten Zeit Manches versäumt habe. Dagegen werden die anderen Vorschläge fast überall gebilligt und stellt man nur geringe Aenderungen in der Dotirung der kleineren Rennen anheim.

Handels-Zeitung.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 1. December. Aufgegeben 2 Uhr 40 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Minuten.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen fest, loco	49¼	49	Preuß. Rentenbr.	94¼	94
Decbr.	49¼	48¾	3½ % Wstpr. Pfdbr.	83¾	83¾
Frühjahr	49⅜	49	Ostpr. Pfandbriefe	83½	83½
Spiritus, loco	19 5/12	19½	Franzosen	133	133¾
Rüböl	11⅝	11⅝	Norddeutsche Bank	—	78⅝
Staatsschuldscheine	86¾	86⅞	Nationale	54⅞	55¼
4½ % 56r. Anleihe	101½	101½	Poln. Banknoten	88½	89
5 % 59r. Prß. Anl.	105⅞	105⅞	Petersburg. Wechs.	98¼	—
			Wechselc. London	6. 17⅞	—

Hamburg, 30. November. Getreidemarkt. Weizen loco flau, ab Auswärts sehr stille. Roggen loco flau, ab Ostsee unverändert. Oel November 26, Frühjahr 26⅞. Kaffee fest, ohne Geschäft. Zink 6000 Ctr. loco 12¾.

Amsterdam, 30. November. Getreidemarkt. Weizen geschäftslos. Roggen 2 fl. niedriger, ziemlich lebhaft. Raps November-Dezember 72½. Rüböl November 41⅞, Frühjahr 42⅝, Herbst 43.

London, 30. November. Getreidemarkt. Bester englischer Weizen wurde zu Montagspreisen verkauft, in fremdem beschränktes Geschäft. Neuer Hafer gewichen.

London, 30. November. Börse flau. Consols 93½. 1 % Spanier 40⅞. Mexikaner 21⅜. Sardinier 86½. 5 % Russen 105. 4½ % Russen 94.

Der Dampfer „Atlantic" ist mit 80,000 Dollars an Contanten aus Newyork eingetroffen.

Liverpool, 30. November. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise sehr fest. Wochenumsatz 70,940 Ballen.

Paris, 30. November. 3 % Rente 70, 35. 4½ % Rente 96, 40. 3 % Spanier 48½. 1 % Spanier 40⅝. Oesterr. St.-Eisenb.-Akt. 511. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 788. Lombr. Eisenbahn-Akt. —

Producten-Märkte.

Danzig, den 1. Dezember.

mp [Wochenbericht.] Die Umsätze in Weizen erreichten in der vergangenen Woche ca. 500 Lasten; größere Zufuhren aus dem Wasser und pr. Bahn bedingten ein Entgegenkommen der Verkäufer, und da die gestellten Forderungen sich den erniedrigten Notirungen unserer Abzugsmärkte einigermaßen anpaßten, fanden sich Exporteure zu einem regeren Geschäft veranlaßt. Von altem Weizen sind kleine Partien zum Verkauf gekommen, die Preise dafür sind nicht bekannt geworden, doch läßt sich aus den Forderungen der Eigner schließen, daß 130℔ bunt unter fl. 600 abgegeben ist. Für frischen Weizen trat eine Preisermäßigung von etwa fl. 20 ein, und ist zuletzt gezahlt für 128/9℔ hellbunt fl. 557, 127/8℔ gut bunt fl. 550, 127℔ hell fl. 540, 126℔ fl. 525, 123℔ hellbunt fl. 500, 121/2℔ roth fl. 470.

Roggen begegnete weniger Liebhaberei, da die ausgestellten Proben sehr leicht im Gewicht waren. Die Preise, welche vorige Woche mit fl. 348—345 schlossen, gingen zuletzt auf fl. 330 pr. 125℔ zurück. Auf Frühjahrs-Lieferung sind nur 25 Lasten à fl. 345 gehandelt, es fehlt aber jetzt an Abgebern und Käufern.

Erbsen gedrückt und billiger, Futter- fl. 320—336, Kochwaare nach Würde mit fl. 351, 372—390 bezahlt.

Von Gerste war der Absatz schwieriger, vorzüglich in feuchter Beschaffenheit. Bewilligt wurde für große 105/6℔ fl. 288, 109/10℔ fl. 306; kleine 94℔ fl. 204, 97℔ fl. 246, 102℔ fl. 264 notirt.

Einige Posten Leinsaat sind zu fl. 457½, fl. 462½, fl. 465 gehandelt.

Für Spiritus hielt sich der Preis für die eintreffenden Zufuhren auf Rt. 22, doch ist die Stimmung ziemlich matt.

ō Heutiger Markt. **Bahnpreise.**

Weizen alter ohne Handel, frischer heller, fein- und hochbunt möglichst gesund 125/27—129/32/33℔ nach Qualität von 86½/90 bis 92½/95—97½/100 Sgr.; frischer ord. bunt und hellbunt, ausgewachsen 117/20—123/25/26℔ nach Qualität von 65/72½/75—81/85/86 Sgr.

Roggen schwerer gesunder bis 56 Sgr. pr. 125℔, leichterer abfallender 55—52 Sgr. pr. 125℔.

Erbsen ord. 50—55 Sgr., bessere u. gute bis 60/62½ Sgr.

Gerste kleine 98/100—102/4℔ von 40/42—45/47 Sgr., große 102/5—107/10℔ von 45/47½—49/51/52 Sgr.

Hafer ord. 24/25 Sgr., guter 27—30/32 Sgr.

Spiritus 21⅔—½ Rt. pr. 8000 % Tr. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: Frost bei NW.-Wind.

Zwar hielten Inhaber von Weizen am heutigen Markte ziemlich fest auf alte Preise, doch fehlte es gänzlich an Kauflust und hatten wir in Folge dessen einen sehr stillen Markt, indem nur 1⅚ Lasten fein hochbunt 130℔ frischer Weizen à fl. 600 an einen Consumenten verkauft werden konnten.

Roggen ohne Umsatz.

Erbsen fl. 336, 354, 366 nach Qualität.

102℔ kleine Gerste fl. 270; 109℔ kleine fl. 294.

Spiritus matt und zu 21⅔, zuletzt 21½ Rt. gekauft. 300 Ohm Zufuhr in dieser Woche.

* Im Monat Novbr. sind pr. Bahn angekommen: 36,074¾ Schfl. Weizen, 36,749 Schfl. Roggen, 43,189¼ Schfl. w. Erbsen, 632 Schfl. gr. Erbsen, 23,457¼ Schfl. Gerste, 6372½ Schfl. Wicken, 1535⅓ Schfl. Hafer, 2281 Schfl. Rübsen, 477 Schfl. Bohnen, 1,298 Schfl. Kartoffeln, 136,681 Quart Spiritus; versandt: 351 Schfl. Weizen, 428 Schfl. Roggen, 240 Schfl. Gerste, 11,195 Quart Spiritus.

Stettin, 30. November. (Ostsee-Z.) An der Börse: **Weizen** behauptet, loco gelber pr. 85℔ 74 — 78½ Rt. bez., 85℔ gelber pr. November 80½ Rt. bez., 84/85℔ do. 79 Rt. bez., 85℔ do. pr. Frühjahr 80½ Rt. bez. — **Roggen** Anfangs matt, schließt fester, loco pr. 77℔ 45, 45¼, 46 Rt. bez., 77℔ pr. November 46, 45½, ¾ Rt. bez., 46 Rt. Br., pr. November-Dezember 46, 45¾ Rt. bez. und Gd., pr. Frühjahr 46¾, 47 Rt. bez. und Br., pr. Mai-Juni 47 Rt. Gd. — **Gerste** Märk. loco pr. 70℔ 41½ Rt. bez., 69/70℔ Pomm. pr. Frühjahr 43 Rt. bez. — **Hafer** loco pr. 50℔ 26 Rt. bez. — **Erbsen**, loco kleine Koch- 50 Rt. bez.

Winterrübsen loco 80 Rt. bez. — **Winterraps** vom Boden 82 Rt. bez., 87℔ pr. November 92 Rt. bez. — **Leinsamen**, Pernauer pr. Januar 13⅚—¾ Rt. bez., Rigaer loco 14⅓ Rt. gef.

Rüböl unverändert, loco 11½ Rt. bez., 11 7/12 Br., pr. November-Dezember 11½ Rt. Gd., 7/12 Br., pr. April-Mai 12⅛ Rt. Gd., ⅙ Br. — **Leinöl** loco incl. Faß 11 Rt. Br., Kleinigkeiten 11—11⅙ Rt. bez., pr. April-Mai 11¼ Rt. Br.

Spiritus weichend bei starker Zufuhr, loco ohne Faß 19⅜, ⅓, ¼, ⅙ Rt. bez., mit Faß 19 5/12, ⅓, ¼ Rt. bez., pr. November 19⅓ Rt. Br., ¼ Gd. pr. November-Dezember und pr. Dezember-Januar 19⅓, ¼ Rt. bez. und Gd., pr. März-April 20¼ Rt. bez., pr. Frühjahr 20⅓, ¼ Rt. bez., 20⅓ Br., 20¼ Gd.

Palmöl, 1ma Liverpooler loco 15 11/24 Rt. bez., auf Lieferung 15 7/12 Rt. bez.

Schweineschmalz, Ungar. 6⅜ Sgr. verst. bez.

Gewürze. Nelken 6 Sgr., Ingber 15½ Sgr. Cardamom 55 Sgr., Cassia flores 23½ Sgr., Alles versteuert bez.

Berlin, 30. Novbr. Wind: Ost. Barometer: 28¹½. Thermometer: 4° +. Witterung: trübe.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 70—81 Rt. nach Qualität. — **Roggen** pr. 2000℔ loco 48¾ — 49¼ Rt., do. November 49—49¼—48¾ Rt. bez., November-Dezember 49—48½ Rt. bez. und Gd., 48¾ Rt. Br., Dezember-Januar 49—48½ Rt. bez. und Gd., 48¾ Rt. Br., Januar-Februar 49—49¼—49 Rt. bez., Br. und Gd., pr. Frühjahr 49—49¼—49 Rt. bez., Br. und Gd. — **Gerste** pr. 25 Scheffel große 41—47 Rt. — **Hafer** loco 25—29 Rt., pr. 1200℔ November 26⅝ Rt. bez., do. November-Dezember 26½—26⅜ Rt. bez., do. Frühjahr 26¾—26⅝ Rt. bez.

Rüböl pr. 100 Pfd. ohne Faß loco 11⅔ Rt. Br., 11 7/12 Gd., November 11⅔ — 11 7/12 Rt. bez. und Gd., 11⅔ Rt. Br., November-Dezember 11⅔—11 7/12 Rt. bez. und Gd., 11⅔ Rt. Br., Dezember-Januar 11⅔—11 7/12 Rt. bez. und Gd., 11¾ Rt. Br., April-Mai 12⅙ — 12 5/24 Rt. bez., 12¼ Rt. Br., 12⅙ Gd. — **Leinöl** pr. 100 Pfd. ohne Faß loco 10⅚ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 19⅔ —19 11/24 Rt. bez., November 20—20 1/12—19½ Rt. bez., November-Dezember 19⅔—19 5/12 Rt. bez. und Gd., 19½ Br., do. Dezember-Januar 19⅔ — 19 5/12 Rt. bez. und Gd., 19½ Br., Januar-Februar 19¾ — 19 7/12 Rt. bez. und Gd., 19⅝ Br., April-Mai 20 5/12—20¼ Rt. bez. und Gd., 20⅓ Br.

Mehl. Wir notiren für: **Weizenmehl** Nr. 0. 5½ — 5¾, Nro. 0. und 1. 5¼—5½ Rt. — **Roggenmehl** Nr. 0. 3 7/12—4, Nro. 0. und 1. 3¼—3 7/12 Rt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 30. November. Wind: SO.

Angekommen:

C. Wockenfoth,	Elise,	Liverpool,	Salz u. Stückgut.
A. Andersen,	Svalau,	Fredriksvaerd,	Ballast.
J. Gromith,	Osiris,	Helsingoer,	Ballast.
R. Neubeyser,	Weickhmann,	Chatham,	—

Den 1. December. Wind: OSO.

Gesegelt:

D. Tönnesen,	Mathilde,	Aberdeen,	Getreide.
C. J. Andersen,	Ida,	Hull,	—
A. Rasmussen,	Holger Danske,	Leith,	—

Angekommen:

G. Eybe,	Königsberg (D),	Königsberg,	Güter.

Nichts in Sicht.

Fonds-Börse.

Berlin, den 30. November.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E. A.	114¾	—	Staatsanl. 56	101¾	101¼
Berlin-Hamburg	—	110¼	do. 53	96¼	95¾
Berlin-Potsd.-Magd.	137½	136½	Staatsschuldscheine	87⅛	86⅝
Berlin-Stett. Pr.-O.	101⅞	101⅜	Staats-Pr.-Anl. 1855.	117⅛	116⅛
do. II. Ser.	87¼	—	Ostpreuss. Pfandbr.	—	83¼
do. III. Ser.	87	86½	Pommersche 3½ % do.	88⅛	87⅞
Oberschl. Litt. A. u. C.	128½	127½	Posensche do. 4 %	—	100¼
do. Litt. B.	—	116	do. do. neue	91½	91
Oesterr.-Frz.-Stb.	—	133¼	Westpr. do. 3½ %	84	83½
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	92¾	—	do. 4 %	93¼	92¾
do. 6. Anl.	—	100¾	Pomm. Rentenbr.	96	95½
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	—	82¼	Posensche do.	93⅛	—
Cert. Litt. A. 300 fl.	—	93	Preuss. do.	94¼	93¾
do. Litt. B. 200 fl.	—	22½	Pr. Bank-Anth.-S.	129	—
Pfdbr. i. S.-R.	87¼	—	Danziger Privatbank	—	85
Part.-Obl. 500 fl.	93	—	Königsberger do.	—	83¼
Freiw. Anleihe	—	101⅜	Posener do.	80¼	—
5 % Staatsanl. v. 59.	106⅛	105⅝	Disc.-Comm.-Anth.	—	83½
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	101¾	101¼	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	—	108⅝

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	142	141¾	Paris 2 Mon.	79 1/12	78 11/12
do. do. 2 Mon.	141⅜	141⅛	Wien öst. Währ. 8 T.	71⅛	70⅞
Hamburg kurz	150⅝	150⅜	Petersburg 3 W.	98⅜	98⅛
do. do. 2 Mon.	149⅞	149⅝	Warschau 90 SR. 8 T.	88¾	—
London 3 Mon.	6. 18	6.17¾	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	108⅞	108⅝

Danziger Privat-Actien-Bank.

Status vom 30. November 1860.

Activa:	Thlr.
Geprägtes Geld	349,031
Kassen-Anweisungen und Noten der Preuß. Bank	65,034
Wechselbestände	1,694,604
Lombardbestände	401,980
Preuß. Staats- und Communalpapiere	29,135
Grundstück und ausstehende Forderungen	31,504
Passiva:	
Actien-Capital	1,000,000
Noten im Umlauf	985,310
Verzinsliche Depositen:	
mit 2 monatl. Kündigung	376,400
mit 6 monatl. Kündigung	36,540
Guthaben der Correspondenten und im Giro-Verkehr	87,358
Reserve-Fonds	27,343

Der Verwaltungsrath, **C. R. v. Frantzius.** Die Direction, **Schottler.**

Eingesandt.

Für Landwirthe und Techniker.

Wer sich Aufschluß über den Einfluß, welchen der Drainbau auf die Vegetation der Nährpflanzen ausübt, verschaffen will und wer die Schattenseiten der mangelhaften Drainanlagen, so wie die Vortheile, welche dieselben, wenn sie gewissenhaft nach den Regeln der Wissenschaft und nach den neuesten Erfahrungen ausgeführt sind, kennen lernen will, verweisen wir auf die in der Saunier'schen Buchhandlung zu habenden Schrift, Allard, über den Einfluß der Drainage. Preis 20 Sgr. Es wird gewiß ein Jeder dieser anerkennungswerthen Schrift seinen Beifall bezeugen. L. K. R.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 2. Decbr., religiöse Erbauung im Saale des Gewerbehauses, Vormittags 10 Uhr. **Probe-Predigt** des Herrn Prediger **Elsner** aus Frankfurt a. O.

Heute früh starb plötzlich unser ältestes Töchterchen, **Anna**, im Alter von 4 Jahren und 10 Monaten.

Danzig, den 1. December 1860.

Schochow nebst Frau,
Ober-Postsekretair.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2000 Klaftern kiefern Klobenholz in 8 Loosen à 250 Klafter, zum Betriebe der Königlichen Ziegelei in Kniebau bei Dirschau, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten versiegelt, mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Brenn-„holz zur Ziegelei Kniebau"

portofrei an den Unterzeichneten bis zum Termin

den 15. December 1860,
Vormittags 11 Uhr,

einreichen, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa anwesenden Interessenten, eröffnet werden sollen.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in den Stations-Bureaux der Bahnhöfe Bromberg, Danzig, Dirschau, an der Börse zu Danzig und Elbing, so wie im Bureau des Unterzeichneten, zur Einsicht aus.

Dirschau, den 12. November 1860.

Der Eisenbahn-Baumeister
Klein. [1394]

Bekanntmachung.

Das Vorwerk Hutta im Kreise Pr. Stargardt und das Mühlengut Urosze im Kreise Behrend belegen, sollen zusammen von Johannis 1861 auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden, zu welchem Zwecke

den 23. Januar 1861,
Vormittags 10 Uhr,

im Conferenzsaale des Regierungsgebäudes hieselbst ein Termin vor unserm Commissarius dem Ober-Regierungs-Rathe Kretzschmer anberaumt ist.

Pachtlustige haben sich bei demselben spätestens einen Tag vor dem Termine über ihre landwirthschaftliche Befähigung, ihre sonstigen persönlichen Verhältnisse und über den eigenthümlichen Besitz eines Vermögens von mindestens 5000 Rtl. auszuweisen.

Das Vorwerk Hutta besteht aus:

1217 Morg.	161	□-R.	Acker,
136 „	148	„	Wiesen,
493 „	124	„	Hütungen,
92 „	93	„	Gewässer, Wege, Unland, Hof u. Baustellen.
Sa. aus 1940 Morg.	166	□-R.	

Das Mühlengut Urosze, auf welchem sich eine Schneidemühle befindet, enthält:

3 Morg.	48	□-R.	Gärten,
420 „	163	„	Acker,
92 „	39	„	Wiesen,
36 „	159	„	Hütung,
80 „	132	„	Gewässer, Wege, Unland, Hof und Baustellen.
Summa 634 Morg.	1	□-R.	

Beide Grundstücke sind mit ausreichendem lebenden und todten Inventarium besetzt, welches der Pächter käuflich zu erwerben hat.

Das dem öffentlichen Ausgebote zum Grunde zu legende Pachtgelder-Minimum ist auf 550 Rtl. jährlichen Pachtgeldes für beide Vorwerke festgesetzt. Die speciellen und allgemeinen Pachtbedingungen, die Charten und Vermessungsregister können auf dem Vorwerke Hutta bei dem Administrator Schlüsser und in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Marienwerder, den 25. November 1860.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten. [1625]

Um der 1860 erschienenen 4., auf's Neue vermehrten und verbesserten Auflage von

Danzig und seine Umgebungen,
von **Dr. Gotthilf Löschin,**

eine vermehrte Verbreitung zu geben, namentlich auch, um dieses vortreffliche, für jeden Einheimischen und Fremden nützliche Buch zu **Weihnachts-Geschenken** zugänglich zu machen, habe ich mich entschlossen, den Verkaufspreis zeitweise von **1 Thlr.** auf **20 Sgr.** herabzusetzen, zu dem es durch alle Buchhandlungen, namentlich durch den Unterzeichneten bezogen werden kann.

S. Anhuth, Langenmarkt Nro. 10.

Wir geben gratis aus:

Verzeichniß wohlfeiler Bücher aus allen Fächern der Literatur,
von
F. A. Brockhaus'
Sortiment und Antiquarium in Leipzig
durch Buchhandlungen zu beziehen.

Léon Saunier,
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in
Danzig, Stettin u. Elbing.

Wein-Niederlage

bei

Hermann Rathcke,

Conditor in Danzig, Glockenthor No. 142.

Von einem auswärtigen **reellen Hause**, welches sich die Aufgabe gestellt, dem Publikum **reine** und **vorzügliche Weine** zu ganz **billigen Preisen** zu liefern, habe ich eine **Niederlage auf Flaschen** erhalten und empfehle solche **ohne weitere Anpreisung** zu folgenden Preisen:

per comptant.

Rothweine.	incl. Flasche.	
Burgunder Chambertin	25	Sgr.
do. Nuits	20	„
Château Beychevelle (Original)	30	„
„ Durefort do.	25	„
„ Léoville do.	20	„
„ de Pez do.	15	„
„ Margeaux	13	„
„ Larose	13	„
St. Julien	10½	„
Fein Medoc	8	„
Weissweine.		
Rüdesheimer (Original)	18	„
Hochheimer do.	15	„
Hochheimer	10	„

	incl. Flasche.	
Mosel	8	Sgr.
Graves, alter	13	„
Franzwein, alter	13	„
Süssweine.		
Ober-Ungar	20	„
Muscat Lunel	11	„
Picardan	10	„
Aechter alter Portwein, roth	22½	„
do. do. do. weiss	22½	„
do. Dry Madeira	22½	„
Feinster Jamaica-Rum	20	„
Feiner do.	15	„
Arac de Goa	18	„

Aechter franz. Champagner à 40, 45, 50, 55 Sgr.

[1429] **Hermann Rathcke,**
Conditor, Glockenthor No. 142.

Vorräthig in der

Kabus'schen Buchhandlung
(C. Ziemssen), Langgasse 55.

Adele von Schkopp, Innere Wege.

Preis eleg. geb. 1 Thlr., fein geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Inhalt obigen Buches besteht aus vier reizenden Erzählungen christlicher Tendenz und würde dasselbe besonders in solchen Damenkreisen Anklang und Beifall finden, wo die Schriften der M. Nathusius, O. Wildermuth, E. Sewell, Kennedy, Schubert, sich eingebürgert haben.

Deutscher Phönix.

Versicherungs-Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Versicherungen gegen Feuerschaden **in der Stadt** und **auf dem Lande**, auf **Gebäude, Mobilien, Inventarium und Getreide in Scheunen und Schobern**, werden zu möglichst billigen, festen Prämien angenommen durch die Agenten

Kaufmann **Otto de le Roi**) in Danzig,
Buchhändler **C. A. Schulz**)
Kaufmann **Carl F. R. Stürmer,**
Gutsbesitzer **Giersberg v. d. Gablentz** in Pietskendorf,
A. Th. Mix in Gr. Zünder,
Lehrer **F. Kopittke** in Einlage (Nehrung),
Kaufmann **C. Hoppe** in Neufahrwasser,
„ **H. Schäfer** in Dirschau,
Maurermeister **W. Müller** in Neustadt,
Kaufmann **J. Schulz** in Putzig,
sowie durch den unterzeichneten Haupt-Agenten

Ad. Pischky,
[402] Hundegasse No. 48.

Weihnachts-Ausstellung

von

Galanterie- Kurzwaaren- Nippes- und nützlichen Sachen, größtentheils geeignet zu Weihnachts- und Geburtstags-Geschenken, Andenken und Festgaben aller Art, sowohl f. Erwachsene als für Kinder,
in der Hange-Etage unseres Hauses,
Langgasse No. 16.

Die Waaren sind in 32 Abtheilungen nach Preisen abgesondert aufgestellt; jede Abtheilung enthält nur Artikel zu gleichen Preisen, und zwar zu 80, 70, 60, 55, 50, 45, 40, 35, 30, 27½, 25, 22½, 20, 17½, 15, 12½, 10, 9, 8, 7½, 7, 6, 5, 4½, 4, 3½, 3, 2½, 2, 1½ und 1 Sgr. Die 32ste Abtheilung enthält Gegenstände von 85 Sgr. bis zu mehreren Thalern pro Stück. Wir laden zur gefälligen Ansicht und etwaigen Auswahl höflichst und ergebenst ein.

Unsere parterre gelegenen Lokale sind ebenfalls in oben benannten Waaren, so wie auch in Strickbaumwollen, Strickwollen, Leder-Galanteriewaaren, Nähtischartikeln aller Art, Kämme, Bürsten, Carlsbader und Pariser Arbeitskästchen, Cigarrenkasten, Gummi-Hosenträger und Gürtel, feine Seifen, Pomaden, Haaröle, künstliche Wachswaaren, Korb-, Glas-, Porzellan-, Bronce- und Alabaster-Waaren jetzt außergewöhnlich reichhaltig assortirt.

Pilz & Czarnecki,
[1646] Langgasse No. 16.

Ital. Maronen und Prünellen
empfing und empfiehlt
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Rettigsaft und Rettigbonbon
gegen Husten, Verschleimung, Heiserkeit rc. stets zu haben bei **G. Voigt & Co.,** Faueng. 48, 1 Tr. h.

Aecht Dresdner Malzsyrup,
gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung rc. zu haben bei **G. Voigt u. Co.,** Frauengasse 48, 1 Tr. h.

Per Dampfboot „Svenland" empfing ich frischen **engl. Senf.** **J. C. Gelhorn.**

Fetten geräucherten Silberlachs
in jeder beliebigen Quantität empfiehlt
die feine Fleischwaaren-Handlung des
C. W. Bonk, Tobiasgasse 14.

Cotillonsachen, das Neuste, hält stets auf Lager und empfiehlt
[714] **J. L. Preuss, Portchaisengasse 3.**

Große Rügenwalder Spickgänse
und Keulen empfing und empfiehlt
C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Spielwaaren-Magazin

außerordentlich reichhaltig assortirt bei

Piltz & Czarnecki,
Langgasse 16.

Inhalt: Gegenstände von 1 Sgr. bis zu mehreren Thalern pro Stück. [1645]

Mein bedeutendes Lager von **Bierkorken** bringe ich meinen Geschäftsfreunden in Erinnerung. **J. C. Gelhorn.**

Die General-Agentur und Niederlage
des Gesundheitsfördernden

Joh. Hoff'schen Malz-Extracts
und
Kraft-Brust-Malzes
(vis cerevisia)
aus **Berlin**

bei **J. Grünwald,** Hundegasse No. 96.

empfiehlt sich zu geneigten Bestellungen ergebenst und hält stets Lager zu Fabrikpreisen vorräthig.

Bei Entnahme von 25 Flaschen Rabatt.

Preise:

Die Flasche Malz-Extract 7½ Sgr. incl., die Schachtel Kraft-Brust-Malz (vis cerevisia) à 11 u. 6 Sgr.

Gefüllte Pfannkuchen à 6 Pf., Wohlschmeckende Räderkuchen à 4 Pf. sind täglich frisch zu haben Wollwebergasse No. 17.

Von Catalonien empfing ich direct per Bahn vorzüglich schöne **Weinkorke.**
J. C. Gelhorn.

Frische Holsteiner Austern
empfing die Weinhandlung
Franz Roesch.

Einem geehrten Publico empfiehlt sich die **Forte-Piano-Fabrik, Brodbänkengasse 28,** mit allen Gattungen von Fortepiano's zur geneigten Beachtung.

Eugen A. Wiszniewski,
[534] Brodbänkengasse 28.

Ein frequentes Gasthaus mit Schank und Hackenbuden-Geschäft, so wie hypothekarischer Realberechtigung, 9 Mg. Kronwiesen, 2 Mg. Obst- und Gemüsegarten, guten Gebäuden, schönem lebenden und todten Inventarium, Futtervorräthen, 5 Thlr. Abgaben, — ist in einem großen Kirchendorfe, circa 3 Meilen von hier, an der Chaussee, Umstände halber für den geringen Preis von 2600 Thlr. bei 1000 Thlr. Anz. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. — Näheres Kohlengasse 1.

Die Husumer Austerncompagnie
liefert schöne Natives, täglich frisch aus den Paris gefischt. Die Geschäfte besorgt „das Comtoir der Husumer Austerncompagnie in Altona" **Blücherstraße Nro 23.** [1573]

Einem geehrten Publikum erlaube mir meine heutige Geschäftseröffnung, Goldschmiedegasse 33, ergebenst anzuzeigen, und mein Lager von

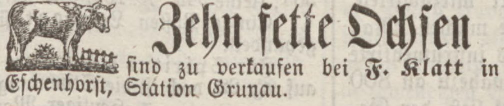
Juvelen, Gold- & Silber-Waaren

der geneigten Beachtung zu empfehlen.

Danzig, den 27. November 1860.

Carl Sohr.

Ein Fuchswallach, 5 Jahre alt, 4 Zoll, guter Einspänner, fromm, steht Langgarten No. 62 zum Verkauf.



Zehn fette Ochsen
sind zu verkaufen bei **F. Klatt** in Eschenhorst, Station Grunau.

Privat-Entbindungen
mit besonderen Garantien der Diskretion übernimmt ein Institut unter der Leitung eines Arztes. Briefe **M. M.** 49 poste restante frei Berlin. [481]

7000 Thlr. sind in voller Summe, auch getheilt, davon 4000 Thlr. sofort und 3000 Thlr. zu Neujahr k. J. gegen pupillarische Sicherheit auf ländliche Grundstücke, ohne Einmischung Dritter, zu bestätigen. — Offerten werden unter **P. 1627** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Engl. cryst. Soda billigst bei
J. C. Gelhorn.

Kotzolt'sches Solo- und Chor-Gesang-Institut
in
Berlin.

Am 2. Januar 1861 eröffne ich ein **Gesang-Institut für Damen und Herren** in getrennten Cursen, in dem jedes Mitglied wöchentlich 6 Stunden (4 Solo- und 2 Chor-Stunden) erhalten soll, und zwar in der Art, daß 4 Mitglieder gemeinschaftlich zweimal wöchentlich an zwei hintereinander stattfindenden Solo-Stunden participiren. In den Chor-Stunden wird der Gesang nach den Grundsätzen des Königl. Domchors, also a capella gelehrt.

Am liebsten werden junge Damen und Herren, mit schöner Stimme und gutem Gehör angenommen, die noch keinen Gesang-Unterricht gehabt haben.

Das Honorar beträgt jährlich 60 Thlr. in vierteljährlichen Raten pränumerando zu zahlen.

Meldungen werden angenommen in meiner Wohnung Anhaltstr. 3, in den Sprechstunden Dienstag und Freitag von 1—2.

Berlin, den 1. December 1860.

Kotzolt,
[1613] Solo-Bassist des Königl. Domchors.

Ein in Condition stehender gut empfohlener Handlungsgehilfe für das Material-Waaren- und Destillations-Geschäft, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zu Ostern k. J. eine ähnliche Stelle. Derselbe ersucht gef. Adr., hierauf Bezug nehmend, geneigtest unter F. A. N. in der Expedition dieser Zeitung niederlegen lassen zu wollen.

Hotel Deutsches Haus,
Nur noch kurze Zeit
Reimers
anatomisches und ethnologisches
Museum
aus **London**, bestehend in
500 Präparaten des menschlichen Körpers,
von den ersten Künstlern Europa's verfertigt.
Für Herren geöffnet von 10 Uhr Morg. — 8 Uhr Abends.
Freitag, von Nachmittags 2 Uhr an,
ausschließlich für Damen.
Die Explikation der berühmten anatomischen Venus an Damentagen von einer Dame.
Entree à Person 5 Sgr.
Es werden nur noch wenige Damentage stattfinden.

STADT-THEATER IN DANZIG.

Sonntag, den 2. December.
(III. Abonnement No. 18.)
Zum Erstenmale:
Der Trompeter des Prinzen.
Komische Oper in 1 Act nach dem Französischen des Melesvilles, Musik von H. Boie.
Hierauf:
Die Anna-Liese.
Historisches Schauspiel in 5 Akten von H. Hersch.

Montag, den 3. December.
Abonnement suspendu.
Benefiz des Oberregisseurs Herrn Denkhausen.
Wallensteins Lager.
Dramatisches Gedicht in einem Akt von Schiller.
Vorher:
Zum erstenmale:
Ein falscher Schiller.
Lustspiel in 3 Akten von Floto.
Anfang 6 Uhr.
R. Dibbern.

Angekommene Fremde.

Am 1. December.

Englisches Haus: Rechtsanwalt Groly a. Neustadt, Rittergtsbes. Gottliebson a. Nipollowicz, Kaufl. Bock u. Hahn a. Berlin, Beyer a. Erfurt, Pflücker a. Hamburg, Steffens a. Aachen.

Hôtel de Berlin: Amtmann Horn a. Oslanin, Lieuten. Schuch a. Glatz, Kaufl. Bürkholz a. Nordhausen, Winter u. Frentzel a. Berlin, Uhlich a. Stettin, Holtzmesser a. Magdeburg.

Hôtel de Thorn: Rittergtsb. Taddel a. Wilizeblot, Hofbesitzer Mix a. Kriefkohl, Rent. v. Winkler a. Braunsberg, Oeconom Neeff a. Praust, Kaufl. Krüger a. Düsseldorf, Haack a. Drengfurth.

Walter's Hotel: Rittergutsbes. Quittenbaum a. Schredtlau u. Wunderlich a. Königsberg. Kaufl. Dreisbach a. Dresden u. Siewert a. Berlin. Fr. Rittergutsbes. Woelke a Nesnakow.

Schmelzer's Hotel: Rittergtsbes. Höpfner a. Regitten, Kaufl. Derlon a Nürnberg, Färber a. Breslau, Wedemeier a. Berlin, Feuchter a. Posen, Herrmann a. Königsberg.

Deutsches Haus: Gutsbes. Ballinger a. Schlaffkau, Mix a. Gr. Zünder u. v. Tettau a. Gartz a. R. Kaufm. Reinhold a. Posen. Part. Penner a. Stralsund. Fabrikbes. Thomas a. Pyritz.

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Nov.	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
30	3	341,09	+0,9	SO. frisch; bezogen.
1	8	341,56	+3,0	OSO. mäßig; hell, westl. Horizont bewölkt.
	12	341,44	+2,1	O. mäßig; bewölkt.

Hierzu eine Beilage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Beilage zu No. 772 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 1. December 1860.

Deutschland.

Berlin, 29. November. Die „National-Zeitung“ bringt heute folgenden Artikel: Der Conflict zwischen Hrn. **Schwarck** und dem hiesigen Polizeipräsidium datirt keineswegs von dem letzten Prozesse; er trat zum ersten Male schärfer vor das große Publikum, als es sich im September 1858 um die Lösung der **Regentschaftsfrage** handelte. Die kecke Kreuzzeitungs-Intrigue, welche die Einsetzung einer Regentschaft verhindern und die Periode der Stellvertretung mit gebundenen Händen verlängern wollte, ist unsern Lesern wohl noch hinreichend im Gedächtniß, so daß wir uns kurz fassen können. Der Plan ging darauf hinaus, den Prinzregenten, dessen Abneigung gegen die damals das ganze Staatswesen beherrschende feudale Partei bekannt war, in der Ausübung der Souveränetätsrechte möglichst zu beschränken, und thatsächlich die höchste Gewalt noch weiter in den Händen des Ministeriums Manteuffel-Westphalen zu erhalten, welches gerade in Folge dieser Combination in jener Partei noch mehr als früher seine ausschließliche Stütze hätte finden müssen. Unter den Ministern verfocht Herr von Westphalen unbedingt und mit dem äußersten Eifer die Stellvertretung, während seine Collegen, wie man sagt, lange nicht ins Klare kommen konnten, und nach den Zeichen der Zeit ausschauten. Die Lösung wurde unerläßlich, und die „Kreuzzeitung“ rückte mit der merkwürdigsten Zuversicht auf die Allmacht ihrer Patrone heraus. Sofort erhob sich die ganze übrige Presse der Hauptstadt für die ungeschmälerte Würde der Krone. Da begab sich etwas, was in der Geschichte unseres Staates als ein unerhörtes Curiosum dasteht. Die Berliner Polizei confiscirte als blindes Werkzeug des Herrn von Westphalen unbesehen jeden Zeitungsartikel, der offen für die monarchischen Rechte eintrat, selbst wenn er sich lediglich auf dem theoretischen Gebiete hielt. Solches hatten wir selbst unter Herrn v. Hinckeldey nicht erlebt; wir setzten die Erörterung fort, und ließen eine Nummer nach der andern fortnehmen.

Die Lage war dennoch sehr unklar, sehr peinlich; die Macht der Gegner beherrschte sichtbar noch alle Verhältnisse, man sah sie zu den äußersten Mitteln entschlossen, während von der andern Seite sich nicht die leiseste Spur einer Gegenwirkung kundgab. Da kamen die Rescripte des Herrn Schwarck, und setzten die Polizeimanöver Zug um Zug matt. Der Oberstaatsanwalt beschränkte sich nicht darauf, die confiscirten Nummern freizugeben, sondern er traf auch die nöthigen Maßregeln, daß in der factischen Zurückstellung durch die Polizei künftig keine nachlässige oder böswillige Verschleppung eintrete. Er forderte durch ein Umlaufschreiben alle hiesigen Redactionen auf, ihm künftig von jeder solchen Versäumniß Kenntniß zu geben, da er darüber zu wachen habe, daß auch in dieser Beziehung den gesetzlichen Vorschriften genügt werde.

Es waren dies Schritte von der durchgreifendsten Bedeutung. Die Kreuz-Zeitungs-Intrigue brach sofort ohnmächtig zusammen. Sobald der Presse die Fesseln abgenommen waren, sprach die öffentliche Meinung durch das ganze Land sich mit so großer Entschiedenheit für die Regentschaft aus, daß selbst das Herrenhaus sich ihrem Drucke beugen mußte. Es unterliegt nun zwar nicht dem geringsten Zweifel, daß der männliche Wille des Prinz-Regenten sein klares Recht jedem hohlen Widerstande gegenüber durchgesetzt hätte auch ohne diesen Verlauf der Sache. Aber die kräftige und einmüthige Zustimmung des Volkes machte es doch allein möglich, mit so gelinden Mitteln über alle Schwierigkeiten der äußerst heikligen Lage zu der allein würdigen Lösung zu gelangen.

Es wird wohl heute schwerlich noch jemand dem Herrn Justizminister das Verdienst zuschreiben, durch jene Rescripte so nachdrücklich in die damalige ernste Krisis eingegriffen zu haben. Da man solche Energie weder früher noch später an ihm wahrgenommen, so führt Alles zu der Annahme, daß er zwar damals wie bei dem letzten Prozeß Herrn Schwarck walten ließ, aber mit dem Vorbehalt, ihn nach Umständen zur Disposition zu stellen. Wir sprechen Herrn Simons frei von jeder Mitschuld an der Begründung der Preßfreiheit in Preußen, die in der That von jenen Rescripten datirt. Sie deuteten die neue Aera mit einer Schärfe und Deutlichkeit an, hinter welcher leider Herr Simons und seine späteren Kollegen bis heute weit zurückgeblieben sind.

Um auf das Verhalten der Polizei zurückzukommen, so fordert die Gerechtigkeit die Bemerkung, daß Herr von Zedlitz jene Jagd auf die Zeitungen nicht direkt leitete. Gerade in jener verhängnißvollen Zeit, wo Jedermann der Entscheidung der Regentschaftsfrage harrte und wo sein Posten den sich vorbereitenden Konflikten gegenüber von der augenscheinlichsten Wichtigkeit war, hatte er Urlaub zu einer Reise nach Schlesien genommen. Er legte vertrauensvoll die Zügel in Hände, welche geübt waren in der unbedingten Unterordnung unter die Weisungen des hochmächtigen Ministers des Innern.

Herr von Zedlitz kehrte erst zurück, als die hohen Wasser sich gelegt hatten. Nur beiläufig wollen wir bemerken, daß zugleich mit unserer Nummer von Sonntag, 26. September auch die „Vossische Zeitung“ mit 6 Beilagen konfiscirt worden war, und daß die Polizei letztere schon an demselben Tage wieder herausgab unter der Bedingung, daß das Hauptblatt mit dem Leitartikel eingestampft werde. Auf solchem völlig ungesetzlichen Wege zwang man damals die Redactionen sich zu beruhigen, und entging der Bloßstellung durch ein förmliches Verfahren, welches augenscheinlich nur mit einer späteren Freisprechung enden konnte. Wir haben nicht vernommen, ob Herr v. Zedlitz bei seiner Rückkehr auch die Verantwortlichkeit für diesen Fall übernommen hat, welcher ganz der auf ihn vererbten Hinckeldey'schen Praxis entsprach. Nur so viel ist bekannt geworden, daß er gegen die Schwarckschen Rescripte sofort aufs schärfste remonstrirte, daß er das von der Polizei seit Jahren widergesetzlich usurpirte Terrain in Preßsachen zurückforderte, über unbefugte Uebergriffe des Oberstaatsanwalts und Herabsetzung der Autorität der Polizeibeamten klagte. Nach längeren Verhandlungen zwischen den betreffenden Ministerien kam schließlich ein Kompromiß über die Abgrenzung der Kompetenz in Preßsachen zu Stande, den wir seiner Zeit veröffentlicht haben, und in welchem Hr. Simons wieder einige der von Hrn. Schwarck erstrittenen Positionen opferte.

Wir wollen die weiteren Phasen des Kampfes, der sich damals entspann, an dieser Stelle nicht weiter im Einzelnen verfolgen. Sein vorläufiger Ausgang ist bereits mitgetheilt. Herr Stieber wurde auf das nachdrückliche Verlangen des Herrn von Zedlitz nur „beurlaubt“, als der letzte Prozeß in Gang kam. Herrn Schwarck wird nicht einmal diese milde Form gewährt, sondern man stellt ihn zur Disposition.

Wir haben durchaus keinen Beruf, alle Handlungen des Herrn Schwarck aus früherer Zeit zu vertreten. Aber die einfache Gerechtigkeit fordert, daß wir die entschiedenen **Verdienste** hervorheben, die er sich 1858 wie in diesen letzten Tagen erworben hat, nicht um eine Partei, sondern um ein Staatswesen, welches der Versumpfung entgegengeht, wenn es nicht durch die entschiedenste Energie auf eine andere Bahn gebracht wird. Diese Eigenschaft ist heute innerhalb unserer Büreaukratie so selten geworden, daß man sie wahrhaft mit der Laterne suchen muß. Ein widriger Pharisäismus macht sich breit, in welchem jeder sich preist, daß er während der Reactionszeit nicht war, wie dieser oder jener seiner Collegen, statt an seine eigene Brust zu schlagen. Haben die Meisten von ihnen auch nur das Geringste gethan, um zu sühnen, was damals verschuldet wurde?

Von den höher gestellten Beamten ist der Oberstaatsanwalt Schwarck einer der äußerst Wenigen, die dem System von 1858 sich mit allem Nachdruck angeschlossen, ja er gehört zu denen, die ihm Bahn gebrochen, noch ehe das heutige System vorhanden war. Man weiß ihm nur allerlei Formlosigkeiten vorzuwerfen, und er wird mit der größten Rücksichtslosigkeit beseitigt. Wenn plötzlich diese catonische Strenge Platz greifen soll, so dürfen wir mit Spannung das Geschick erwarten, welches seinem Chef und seinen Gegnern im Polizeipräsidium bevorsteht.

* Mit der gestern gemeldeten Verurtheilung der Magdeburger Kirchenpatrone ist zugleich auch die Verurtheilung des Redacteurs der „Kreuzzeitung“, **Heinicke**, wegen Preßvergehens in derselben Sache zu 100 Thlr. Geldbuße bestätigt.

— Der „Elb. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Wenn die Rede davon war, in Preußen begeistere man sich nicht eben für den von Frankreich proponirten Handelsvertrag, so ist dies aus politischen Gesichtspunkten vollkommen richtig; allein materielle Verbindungen lassen sich nicht nach der constitutionellen Elle oder nach patriotischen Gefühlen messen, sondern müssen nach dem Vortheile und Gewinn, den sie bringen, beurtheilt werden. Dies ist denn auch von der Regierung geschehen, indem sie den Antrag keineswegs zurückwies, und gegenwärtig geht man mit der Prüfung der Bedingungen um, unter denen ein solcher Vertrag in Gemäßheit der Zollvereins-Interessen abgeschlossen werden könnte. Die commissarischen Berathungen werden, wie bekannt ist, in Berlin gepflogen werden. Zwar hat die Ernennung der diesseitigen Commissarien noch nicht stattgefunden, jedoch wird vielfach angenommen, daß von Seiten des betheiligten Handelsministeriums dazu der Director und Geh. Rath **Delbrück**, von Seiten des Finanzministeriums der Geh. Rath **Hennig** werde ernannt werden.

— [**Ein brüllender Löwe.**] Die „Flensburger Ztg.“ hat die Freundlichkeit, folgende Schilderung preußischer Politik zu versuchen: „Aus der Mischung von Slaven und Germanen entstand z. B. die junge **preußische Nation**(!), die gierig Alles an sich rafft, was sie erreichen kann, um zu wachsen und, wie die Redensart lautet, eine „Weltstellung“ einzunehmen. Sie hat bereits zahlreiche Länder verschlungen, ohne ihren Hunger zu stillen. Sie lauert vielmehr auf eine größere Beute, auf das ganze deutsche und dänische Reich, und kennt keine andere Moral: „iß, oder werde gegessen!“ Wenn dieses nationale Raubthier, wie der Löwe, zu **brüllen** pflegt, wenn er hungrig ist und auf Schleichwegen seiner Beute nachgeht, dagegen stille wird, wenn er der Beute nahe ist und auf dem Sprung liegt, so ist das eine Stimme der erhaltenden Naturkraft, wodurch die kleinen Nachbarn bei Zeiten gewarnt werden, auf ihre Sicherheit bedacht zu sein. Wir hören täglich das Brüllen des preußischen Löwen durch den Mund der deutschen Presse.“ — Es ist doch hübsch so geschildert zu werden. Ob unsere auswärtige Politik darin wohl ihr Spiegelbild erblickt?

Stralsund, 29. November. Der Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe **Schills** macht bekannt, daß die bis jetzt eingegangenen Beiträge 826 Thlr. 10 Sgr. betragen, und daß bereits alle Anstalten zur Herstellung des Denkmals getroffen sind, in der Hoffnung, daß das noch Erforderliche dem Ausschusse im Laufe der nächsten Monate zugehen werde.

Bonn, 28. November. (K. Z.) Ein sanfter Tod hat heute früh den langen qualvollen Leiden **Bunsens** ein Ende gemacht. Die Kunde von seinem Hinscheiden wird über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus schmerzliche Gefühle erregen, nicht bloß unter denjenigen, welche in dem Verstorbenen den Staatsmann und Gelehrten achten, sondern auch unter der sehr großen Schaar derer, „die seiner Sitten Freundlichkeit erfahren“. Geboren war der Wirkliche Geheime Rath, Freiherr **Christian Karl Josias v. Bunsen** am 25. August 1791 zu Korbach, im Fürstenthum Waldeck. Seine diplomatische Laufbahn begann nicht lange nach seiner im Jahre 1816 erfolgten Ankunft in Rom, wo er mit **Niebuhr** in nähere Verbindung trat. 1818 ward Bunsen Gesandtschafts-Secretär in Rom und übernahm im Frühjahre 1824, nach dem Ausscheiden Niebuhrs, die von ihm bis dahin interimistisch verwalteten Geschäfte der Gesandtschaft. Seine Wirksamkeit in Rom dauerte bis zum Jahre 1838. Dann folgte seine diplomatische Thätigkeit in der Schweiz und in England. Was letzteres Land anbelangt, so wollen wir hier nur hervorheben, daß Bunsen der eifrige Verfechter der Rechte Schleswigs und Holsteins war. Ganz abgesehen von Politik und Theologie verliert die Welt in Bunsen einen der bedeutendsten Humanisten im edelsten Sinne des Wortes.

England.

London, 28. Nov. Die „Times“ widmet heute der Ernennung des Grafen Flahault zum französischen Gesandten in London einen Leitartikel und wirft einen Rückblick auf die Laufbahn des jetzt 75jährigen Greises. Sie erinnert daran, wie das Haupt seines Vaters in der ersten Revolution unter der Guillotine gefallen, wie seine Mutter mit ihrem Sohne nach England geflohen sei und dieser dort seine erste Schulbildung erhalten habe; wie Flahault später, im Alter von 15 Jahren, in das französische Heer getreten, die Schlachten von Marengo, Austerlitz, Friedland und Wagram mitgemacht habe, Adjutant Murats, Berthiers und Napoleons selbst gewesen sei, bei Leipzig und Waterloo gekämpft, später in der Pairskammer unter Louis Philippe eine freisinnige Haltung beobachtet und als Gesandter in Berlin und Wien fungirt habe. Sie erinnert ferner daran, daß der Graf sich mit Miss Elphinstone, der Tochter und einzigen Erbin des Admirals Lord Keith, verheirathet habe. „Kein Mensch“, bemerkt sie, „vermag zu sagen, wie viel diese Mischheirathen unter den höchsten Familien in der Republik der europäischen Nationen dazu beigetragen haben mögen, Volkshaß und politischen Haß zu mildern und einen Geist der Freundschaft und gegenseitigen Duldung zu wecken und lebendig zu erhalten.“ Die Wahl des Kaisers, sagt die „Times“, habe eine Zeit lang zwischen Flahault und Morny geschwankt, und die wirklich getroffene sei wohl die glücklichere. Namentlich dürfe man den langen Aufenthalt des Grafen Flahault in England und seine Vertrautheit mit dem englischen Wesen nicht gering anschlagen.

— Die „Times“ meldet: „Den gegenwärtigen Verabredungen gemäß werden Ihre Majestät die Königin, der Prinz-Gemahl und die königliche Familie am 5. oder 6. Dezember von Schloß Windsor nach der Insel Wight übersiedeln, wo sich der Hof etwa 14 Tage aufhalten wird, um dann nach Windsor zurückzukehren und daselbst das Weihnachtsfest zu verbringen. Man erwartet, daß die Kaiserin der Franzosen, ehe sie England verläßt, der Königin entweder in Windsor oder in Osborne einen Besuch abstatten wird. Da jedoch der Besuch nothwendig einen Privat-Charakter tragen muß, so wird man höchst wahrscheinlich Osborne wählen.“

— Prinz Alfred hat die Fregatte „Euryalus“ verlassen, um den Dienst auf einem Linienschiffe kennen zu lernen, und begiebt sich im Januar auf dem „St. Georges“ (90 Kanonen) nach Ost-Indien und Nordamerika.

— Bei dem letzten Kampfe zwischen den Alliirten und den Chinesen waren fast nur **Tataren** betheiligt, die San **Kolitzin**, ein Irländer von Geburt, befehligte. „Dieser Irländer“, heißt es in einem Privatschreiben, „der verwegenste Feldherr der Chinesen, ist der tapferste Vertheidiger des tatarischen Thrones und steht in hohem Ansehen in China.“

London, 27. Nov. Ueber die vom „Moniteur“ verkündeten Neuerungen in Frankreich läßt sich die heutige „Times“ in folgender Weise vernehmen: „Veränderungen im Ministerium gehen mit Veränderungen in der Verfassung Hand in Hand. Graf Walewski wird Staatsminister an Stelle des zurücktretenden Hrn. Fould. An und für sich kann das den Franzosen ziemlich und uns Engländern erst recht gleichgiltig sein. Darauf, ob der Präsident des Pariser Congresses oder sein finanzieller College einen gewissen Posten bekleidet, kann für den Gang der Ereignisse in Frankreich nur wenig ankommen, und obgleich England keine Ursache hat, einem Politiker gewogen zu sein, der kein Hehl daraus macht, daß er parlamentarische Einrichtungen verachtet, so können wir doch seinem Wiedergelangen ans Ruder mit vollkommenem Gleichmuth zusehen. Wichtiger sind die Decrete, welche den Einfluß der gesetzgebenden Körperschaften im französischen Kaiserreiche so bedeutend ausdehnen. Wir wollen gleich von vornherein unsere Ueberzeugung aussprechen, daß Napoleon nicht die Absicht hat, seinen Pairs und seinen Volksvertretern, welche nur die Schatten von Pairs und Volksvertretern sind, jene Privilegien zu verleihen, die den freien Versammlungen unseres Landes eigen sind. Die Verfassung des französischen Kaiserreichs ist so beschaffen, daß von einem Vergleiche zwischen uns und unseren Nachbarn kaum die Rede sein kann. Der französische Senat besteht aus Celebritäten und ist so ohnmächtig und der Autorität so ergeben, wie das nothwendig bei einer Versammlung der Fall sein muß, in welcher die Unabhängigen und Nicht-Beamten der Zahl nach nicht überwiegen. Der gesetzgebende Körper ist eigentlich nichts weiter, als eine zweite Klasse des Senats. Er besteht aus Localberühmtheiten, die sich durch ihre Anhänglichkeit an die kaiserliche Sache empfehlen und demgemäß von der ganzen Macht des betreffenden Präfecten und seiner Untergebenen unterstützt werden. Aber diese loyalen und fügsamen Politiker, die dem Wunsche ihres Gebieters eben so gehorsam sind, wie es nur irgend ein Parlament der Stuarts sein konnte, sind am Ende doch gar keine verächtlichen Gesetzgeber. Was aber das alltägliche Gesetzgebungs-Geschäft betrifft, so brauchen sich die französischen Kammern des Vergleiches mit den unsrigen nicht zu schämen. Die von dem Kaiser gemachten Zugeständnisse dürfen nicht als unerheblich betrachtet werden. Sind die französischen Kammern gleich keine wachsamen Hüter der staatlichen Freiheit, so bestehen sie doch aus Männern von Talent, Reichthum und einem gewissen imperialistischen Patriotismus. Die Kammern des Kaisers repräsentiren das Volk, welches ihm die oberste und beinahe despotische Gewalt als Entgelt für materiellen Wohlstand, militärischen Ruhm und diplomatischen Einfluß verliehen hat. Von so vielen parlamentarischen Ländern umgeben, muß auch Frankreich parlamentarisch sein. Selbst die bloßen constitutionellen Formen bergen eine Lebenskraft in sich. Der Trieb zum Wachsthum liegt in ihnen, und sie ziehen stets neue Quellen des Einflusses in ihren Bereich hinein. Die französischen Kammern stehen also im Begriff, eine politische Macht zu werden, und der Kaiser steht im Begriff, seine Handlungen und die Wahl seiner Diener den Vertretern des Volkes zu unterbreiten. Der Schritt mag klein scheinen, aber er ist wirklich; denn eine Kammer, in der die freie Rede herrscht, erheischt verantwortliche Minister, und man wird Männer, welche im Stande sind, die kaiserliche Politik wirksam zu vertheidigen, außerhalb jener unedlen Coterie suchen müssen, die Frankreich so lange beherrscht hat.“

Frankreich.

Paris, 28. November. Die Frage, ob es ersprießlich sei, den gesetzgebenden Körper aufzulösen und das Land sich über die kaiserliche Politik durch neue Wahlen aussprechen zu lassen, wird Seitens der Regierung einer strengen Prüfung unterworfen. Im Falle, daß man sich für die Maßregel entscheide, würde Herr v. Persigny die Wahlen leiten, nach Beendigung derselben jedoch das Portefeuille des Innern niederlegen, um das der äußeren Angelegenheiten zu übernehmen. Herr Thouvenel würde als Gesandter nach Rom geschickt werden, da der Herzog v. Grammont abberufen zu werden wünscht. Es ist davon die Rede, daß den Ministern ohne Portefeuille Wohnungen im Louvre zugewiesen werden sollen. — Man spricht von Einführung einer progressiven Einkommensteuer und Aufhebung des Octroi.

— Die französischen Truppen in Syrien haben das Cap von Kab-Elias an bis zum Westen des Hauran besetzt. Die Stellung, die sie eingenommen, beherrscht sowohl das Gebirge, wie auch Damascus. — Des Prinz Napoleon begiebt sich nicht nach Italien, wie man behauptet hatte, sondern an den Bodensee, wo er ein Gut besitzt.

— Der „Constitutionnel“ meldet, daß die französischen Trup-

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

pen in Syrien ihre Winterquartiere beziehen. Die „Moniteur"-Collecte für die syrischen Christen beläuft sich heute auf 415,680 Frcs. 14 Cts.

Italien.

— Aus Turin, 28. Nov., wird gemeldet, daß der Bau der Eisenbahn am ligurischen Littorale (Genua) einer Gesellschaft übertragen ward, welche durch den italienischen Mobiliar-Credit und mehrere italienische Bankhäuser vertreten ist.

Turin, 26. November. (K. Z.) Der Ministerrath hat nun über die Frage der inneren Organisation des Landes entschieden und dabei auf die historische Entwicklung, auf den Charakter und die Bedürfnisse Italiens die möglichste Rücksicht genommen. Dem Entwurfe des Ministeriums zufolge wird das Land in zehn „Regionen" eingetheilt werden: Piemont, Ligurien, Sardinien, die Lombardei, Parma, Modena, die Romagna, Toscana, Neapel mit Sicilien. Jeder „Region" wird ein Gouverneur mit ausgedehnten Vollmachten und einem Regionalrath zur Seite vorgesetzt werden. Die Centralgewalt wird sich so wenig, als es nur thunlich, in die besonderen Angelegenheiten der Regionen einmischen, welche ihre alten Gerechtsamen und Einrichtungen, soweit sich diese mit der Gesammt-Verfassung des Landes vertragen, beibehalten. Die „Regionen" werden in Provinzen abgetheilt, wie sie schon jetzt bestehen, und an deren Verhältnissen nur wenig zu ändern sein wird. Wie bisher werden sie durch einen General-Intendanten verwaltet werden. Der Intendant wird einen Provinzialrath zur Seite haben. Die Provinzen werden in Bezirke, und die Bezirke in Gemeinden zerfallen. — Es ist ausgemacht, daß nun der König vierzehn Tage in Sicilien bleibt und dann nach Neapel zurückkehrt, wo er bis zu Ende des Jahres verweilen soll. Man betrachtet den längeren Aufenthalt des Königs in Neapel für nothwendig. — Der Gemeinderath von Catania hat 3000 Ducaten zur Ausgabe für die Feier zum Empfange des Königs von Italien bestimmt. Die Frauen von Palermo haben beschlossen, dem König ein Geschenk zu überreichen, um nicht hinter den Frauen von Mailand, Bologna und Florenz zurück zu bleiben.

— Der Cardinal Erzbischof von Neapel, welcher unter Garibaldi ausgewiesen worden, wird in Neapel zurück erwartet. Die Aemter von Mitgliedern des Statthalterei-Rathes ohne Portefeuille werden wieder abgeschafft. Von den Garibaldischen Corps wurden 1800 Mann verabschiedet und am 27. nach Genua eingeschifft; eine gleiche Anzahl sollte am folgenden Tage, 28. November, nach Genua zur See gehen. General Sirtori ermahnt durch Tagesbefehl die Offiziere und Soldaten der Süd-Armee, sich nicht an Kundgebungen zu betheiligen. Sowohl in Turiner, wie in directen neapolitanischen Depeschen wird gemeldet, daß im Süden überall Ruhe und Ordnung hergestellt seien. Wenn diese Meldungen auch nicht allzu streng zu nehmen sein dürften, so ist im Ganzen doch eine Besserung der Lage eingetreten und wieder mehr Aussicht vorhanden, daß Farini seine schwierige Aufgabe in nicht allzu langer Zeit lösen und einige nord-italienische Ordnung in das neapolitanische Gewirr bringen werde.

— Aus Turin, 26. Nov., wird dem „Journal des Debats" geschrieben, daß die liberalen Maßregeln des Kaisers der Franzosen in Italien mit außerordentlicher Genugthuung aufgenommen worden, weil die italienische Bewegung, die im Namen der constitutionellen Freiheit unternommen ward, dadurch ein neues Unterpfand erhalte. In Genua haben die Zeichnungen — 20 Sous — für das Garibaldi zu machende Ehrengeschenk lebhaft begonnen; an der Spitze des Comités steht der einflußreiche Deputirte Cabella.

Neapel, 24. Nov. Am vergangenen Dienstag hielt der König auf dem Marsfelde über 12,000 Mann Nationalgarde und mehrere Regimenter Infanterie, Cavallerie und Artillerie eine Revue ab. Die Nationalgarde, bestehend aus dem Kern der hiesigen Bürgerschaft, empfing ihn mit enthusiastischem Zurufe. Bei der Rückkehr des Königs in die Stadt waren alle Straßen, die er passiren sollte, festlich geschmückt, die halbe Bevölkerung wogte auf und ab, und alle Balcone waren, so viele Tausend ihrer sind, mit Damen gefüllt. Der König wählte jedoch zum Erstaunen und zur Enttäuschung Aller nicht die Toledostraße, um nach dem Palaste zu gelangen, sondern fuhr durch das Lazzaroni-Viertel am Meere vorbei. Abends war allgemeine Beleuchtung aller Straßen und großes Feuerwerk auf St. Elmo. — Die von Garibaldi am zweiten Tage seines Hierseins decretirte öffentliche Schule, die eine Zahl von 1000 militärisch erzogenen Armenschülern haben soll, wird gemäß einem Decrete Farinis in der nächsten Zeit ins Leben treten. — Die Garibaldi'sche Armee verschwindet immer mehr und mehr vom hiesigen Schauplatze. Das rothe Hemd, dem man in den Straßen überall und immer begegnete, ist der piemontesischen Uniform gewichen. Wie ich höre, benimmt sich die Regierung bei Entlassung der Garibaldianer, so weit es wenigstens den Geldpunkt angeht, im höchsten Grade anständig. — Gestern wurde abermals ein Trupp neapolitanischer Gefangener von ungefähr 50 Mann hier eingebracht. Auch ein halbes Dutzend mit den Waffen in der Hand ergriffener Bauern befand sich dabei. Da man sie weder erschossen, noch zum Transport gefesselt hatte, so scheint es, als ob die Proclamation Cialdinis wirklich eine einfache Drohung geblieben sei. Auch hat man bisher hier nicht eine Sylbe von derartigen Executionen vernommen, so gerechtfertigt dieselben auch den vielen Unthaten gegenüber wohl gewesen wären.

— Die auf römisches Gebiet gegangenen bourbonischen Soldaten bleiben bis auf Weiteres in den Orten, wo sie internirt wurden. Ihr Unterhalt ist ihnen von Frankreich und dem Papste zugesichert worden. Das Kriegsmaterial und ihre Waffen bleiben vor der Hand in französischen Händen. — Außer dem General Goyon, der das Großkreuz des St.-Januarius-Ordens erhalten, wurden noch folgende Offiziere vom Könige von Neapel decorirt: der Brigade-General de Ridouel erhielt das Großkreuz des Ordens Franz' I., der Oberst vom 40. Regiment, Peyssard, und der Gendarmerie-Rittmeister Belot de la Dique wurden zu Commandeurs und der Generalstabs-Chef Mamony zum Ritter des nämlichen Ordens ernannt.

— In Sicilien will man Victor Emanuel nicht anders empfangen, als wenn ihn Garibaldi vorstellt, weil sie sagen, daß dieser ihnen einen König zu geben versprochen habe und er ihnen denselben auch vorstellen müsse.

— Am 18. Nov. ist in Genua eine Abtheilung der ungarischen Legion aus Neapel angekommen, welche in das sardinische Regiment „Piacenza-Husaren" eingereiht werden soll. Ihre bisherige Uniform und Ausrüstung ist die der österreichischen Husaren, und nur die Farbe der Tressen ist verschieden. Es befinden sich aber unter diesen Leuten nur wenig eigentliche Magyaren; der größte Theil besteht aus Böhmen, Slovaken, Polen, ja selbst mehreren Croaten.

Danzig, den 1. December.

Elbing, 29. Nov. (Br. W.) Dieser Tage kam hier ein junger Soldat durch, der zu dem päpstlichen Schweizerregiment gehört hatte, welches in Loretto durch Capitulation in die Gefangenschaft der Piemontesen gerathen war. Er begiebt sich in seine Vaterstadt Heilsberg, um dann in Braunsberg bei den Jägern freiwillig einzutreten. Der junge erst zwanzigjährige Mensch war als Buchbindergehilfe auf seinen Wanderungen nach der Schweiz gekommen und hatte sich dort von einem heimlichen Werber als Schweizer für die päpstliche Armee anwerben lassen, wo er nach seiner eigenen Aussage recht gute Tage verlebt hat. Ueber die Behandlung von Seiten der Piemontesen sprach er sich sehr lobend aus.

Rhein, 26. Novbr. [Eine gelungene Gaunerei.] (K. H. Z.) Eine in der Nähe unserer Stadt auf dem Lande mit seltener Frechheit und Consequenz ausgeführte Gaunerei erregt gegenwärtig hier großes Aufsehen. Bei dem Schullehrer R. zu Kl.-St. erscheint im Laufe der vergangenen Woche ein anständig gekleideter Mann, welcher sich für den Gutsbesitzer Krause aus Landau bei Bartenstein ausgiebt. Derselbe theilt dem Schullehrer ferner mit, er habe vor Kurzem sein Gut verkauft und sei nun nach Masuren gekommen, um hier eine andere Besitzung zu kaufen, weshalb es ihm lieb wäre, zu erfahren, ob es vielleicht hier in der Nähe Besitzer gäbe, welche sich geneigt fänden, ihre Besitzungen zu verkaufen. Der Schullehrer ist sogleich mit gutem Rathe bei der Hand und bezeichnet dem angeblichen Käufer eine in der Nähe liegende, dem Gutsbesitzer F. zugehörende Besitzung, wobei er sich bereit erklärt, mit K. zu F. hinaus zu fahren. An Ort und Stelle angekommen, werden Gebäude, Vieh und Felder in Augenschein genommen und der Besitzer F. nach dem Preise gefragt. K. findet den Preis nicht zu hoch und es erfolgt ein vorläufiger Contractsabschluß, welchen das Kreisgericht zu L. später sanctioniren soll und wobei der Käufer die Anzahlung zu verabfolgen verspricht. Der neue Besitzer erklärt nun den anwesenden Dienstleuten, er könne keine nur polnisch sprechenden Leute gebrauchen, müsse vielmehr deutsches Gesinde halten, weshalb er genöthigt sei, dieselben sämmtlich zu entlassen. Damit den armen brodlosen Leuten jedoch einige Entschädigung zu Theil werde, bittet K. den früheren Besitzer, beim Abgange der Leute an jeden Einzelnen einen Thaler auszuzahlen und denselben zum Abschiedsmahle einige Schafe schlachten zu lassen. Hierauf begeben sich Käufer und Verkäufer, so wie mehrere andere beim Handel betheiligt gewesene Personen in das im Dorfe befindliche Gasthaus, um sich nach dem schnell geschlossenen Handel gütlich zu thun. Nachdem man in Bier und in Grog das Nöthige geleistet hat, wird Rheinwein verlangt. Leider kann der Gastwirth mit Wein nicht aufwarten, und die Gesellschaft beschließt, nach dem in der Nähe gelegenen Kirchdorfe Gr.-St. zu fahren, weil sich mit Sicherheit darauf rechnen läßt, daß der Besitzer des dort befindlichen Gasthauses mit Wein versorgt sei. Man hatte sich auch nicht getäuscht, weshalb nun das Festgelage bei Wein fortgesetzt und der freigebige Ankömmling und der neue Besitzer von allen Seiten willkommen geheißen wird. K. theilt nun seiner Umgebung mit, daß er noch Junggeselle sei und bedauert, daß es ihm an Damenbekanntschaft mangele; umsomehr, da er sich in Masuren genöthigt sehe, recht bald zu heirathen. Doch auch dafür wissen seine neuerworbenen und begeisterten Freunde Rath und recommandiren ihm ein in der Nähe von Gr.-St. wohnhaftes reiches Mädchen. Dasselbe soll nun sofort in Augenschein genommen werden, und gute Freunde ihres Vaters finden sich sogleich bereit, den Heirathscandidaten auf einer Fahrt nach dem Wohnorte des Mädchens zu begleiten und denselben dort einzuführen. Vorher soll indeß die Rechnung des Gastwirths, welche 17 Thlr. 12 Sgr. betrug, berichtigt werden. K. zieht nun seine Brieftasche heraus und wendet sich an den Wirth mit der Bitte, ihm einen Fünfhundert-Thalerschein zu wechseln. Sowohl der Wirth, als alle übrigen Gäste können diesem Wunsche nicht nachkommen und selbst der Pfarrer des Orts, den man dieserhalb anfragen läßt, erklärt sich ebenfalls hiezu für unfähig. Die Zeche muß demzufolge creditirt werden und K. reist ab, um die reiche Schöne näher kennen zu lernen. Unterwegs wird ein Gutsbesitzer besucht, welchem K. unter Anderm von seinen ausgezeichneten Pferden und Fohlen erzählt, welche er von seiner frühern Besitzung nach Masuren mitzubringen beabsichtigt. Den Gutsbesitzer wandelt die Lust an, eins der von K. genau beschriebenen Fohlen zu besitzen, und letzterer ist durchaus nicht abgeneigt, seinem künftigen Nachbarn ein solches abzutreten. „Sicher ist sicher", meint der Gutsbesitzer und zahlt auf das behandelte und ungesehene Fohlen 20 Thlr. Handgeld, welches K. gleichgiltig einstreicht. Nach erfolgter Mädchenschau, über welche wir nähere Details zu geben außer Stande sind, kehrt K. zu seiner neuen Besitzung zurück und begiebt sich in ein besonderes Gemach zu nächtlicher Ruhe. Der künftige Tag ist zur Abschließung des gerichtlichen Contracts über den Gutskauf bestimmt, weshalb die Fahrt nach L. schon in aller Frühe erfolgen sollte. Doch der Käufer läßt sich zur bestimmten Zeit nicht blicken, und als endlich der Verkäufer nach dem Schlafgemache desselben sich begiebt, findet sich hier ein leeres Bett, auch wird der erschrockene Verkäufer gewahr, daß mit dem nächtlichen Durchreißer seine werthvolle Uhr und ein kostbarer Pelz abhanden gekommen sind.

Mannigfaltiges.

Ratibor, 22. November. Am 15. d. Mts. ist in der hiesigen Strafanstalt ein Verbrecher gestorben, welcher 50 Jahre ohne Unterbrechung festgehalten war. Bei seiner Verurtheilung zu lebenslänglicher Haft und Ablieferung in das Zuchthaus im Jahre 1810 hatte er eingestanden, 160 Diebstähle und 4 Straßenraube verübt zu haben. Er starb im 86. Lebensjahre reumüthig und nach Empfang der h. Sacramente. Ein solcher Zuchthaus-Jubilar dürfte eine Seltenheit sein.

— Das „Augsburger Tageblatt" enthält Folgendes: „Freunde der Industrie und des Fortschrittes machen wir auf die neue Waschanstalt unseres Krankenhauses aufmerksam. Sie ist mit allen Hilfsmitteln der Technik ausgerüstet und die schmutzige Wäsche beider Konfessionen wird in gesonderten Dampfcylindern gekocht, vom gröbsten Schmutze befreit und in gesonderten Trögen eingeseift rc. Hierauf wird die Wäsche in die betreffenden katholischen und protestantischen Trockenzimmer gebracht und den betreffenden Konfessionen entsprechend weiter behandelt."

— [Louis Drucker], der wohlbekannte ehemalige humoristische Berliner Weinhändler, der zuletzt Kräuterdoctor zu St. Louis in Nordamerika geworden war, dabei aber nicht so gute Geschäfte gemacht haben soll, als die Wunderdoctoren in Berlin sie machen, soll sich Nahrungssorgen halber im Mississippi ersäuft haben, nachdem er bereits das 74. Lebensjahr erreicht hatte. An einen Freund soll er vor seinem Tode folgenden, allerdings seiner Schreibweise ganz entsprechenden Brief hinterlassen haben: „Diese Zeilen widme ich Ihnen eine Stunde vor meinem Tode. Ich sterbe mit großer Resignation und suche ihn in den Wellen des Mississippi, um keine Gastfreundschaft in irgend einem Hause zu verletzen, sonst hätte ich mir es weit bequemer machen können. Meinen Körper widme ich als ein Geschenk dem Humboldt-Institute, damit die Wissenschaft bereichert wird; mein Magen muß ein wunderbares Bild darstellen, ich wünschte selbst einen Blick hineinzuwerfen. Auf die Ehre einer für mich lächerlichen Beerdigung habe ich, seitdem ich denken kann, Verzicht geleistet. Mein Körper hat als besonderes Kennzeichen eine Narbe am linken Bein, und zwar durch einen Streifschuß, mit welchem mich ein französischer Held beehrte." — Bei Louis Drucker ist es freilich nicht unmöglich, daß auch sein Tod ein Witz ist, den er sich zu irgend einem Zwecke gemacht hat.

— [Verwendung der Politik zu industriellen Reclamen.] Folgende Proclamation am Vorabend der Präsidentenwahl erließ der famose Doctor Brandreth in Newyork an seine Mitbürger:

„Wähler! Es ist nöthig, daß Ihr Eure Stimmzettel für die guten Candidaten abgebt. Um dies thun zu können, muß der Kopf klar sein, und dies erreicht Ihr durch eine reichliche Dosis der Universal-Brandreth-Pillen. Sind die Eingeweide in gutem Stand, so müssen es auch Kopf und Urtheil sein. Jeder Wähler nehme also vor dem nächsten Dienstag eine Dosis von wenigstens vier Pillen ein, und seine Abstimmung wird mit der Gerechtigkeit im Einklang stehen."

Producten-Märkte.

* **Elbing**, 30. November. (Orig.-Ber.) Witterung: Rauh ohne Frost, bedeckte Luft. Wind O.

Die Zufuhren von Getreide sind mäßig, die Kauflust für alle Artikel nur vereinzelt, die Preise für Roggen und weiße Erbsen sind gewichen, die für die übrigen Getreidegattungen schwach behauptet. Spiritus schwach zugeführt und im Preise behauptet.

Bezahlt ist für: **Weizen** hochbunt 117—22℔ 69/70—77/82 Sgr., 123/33℔ 79/83—97/98 Sgr., bunt 118—25℔ 69/70—81/83 Sgr., roth 125—30℔ 80/81—87/89 Sgr., abfallend 115—117℔ 60/64—65/67 Sgr. — **Roggen** 117—123℔ 48—52 Sgr. — **Gerste**, große 102 bis 110℔ 42/44—52 Sgr., do. kleine Malz- 99—105℔ 39/40—45/46 Sgr., do. kleine Futter- 87—97℔ 33—37 Sgr. — **Hafer** 55—72℔ 16—27 Sgr. — **Erbsen**, weiße Koch- 57—62 Sgr., Futter- 53—56 Sgr., graue 60—76 Sgr., grüne 72—77 Sgr. bez. — **Bohnen** 60—64 Sgr. — **Wicken** 42—52 Sgr. — **Spiritus** bei Partie 22 Rt., bei kleinen Posten bis 22⅓ Rt. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 30. November. (K. H. Z.) Wind O. + 0. — **Weizen** unverändert, hochbunter 127—28℔ 86 Sgr., bunter 124—26℔ 82—84 Sgr., rother 121—26—31℔ 75—85—90 Sgr. bez. — **Roggen** behauptet, loco 113—21—25℔ 45—51—55 Sgr. bez., Termine flau, der heutige November-Stichtag verlief ruhig und blieb 52 Sgr. pr. 120℔ Br., pr. Frühjahr 80℔ 55½ Sgr. Br., 54 Sgr. Gd., pr. Mai-Juni 120℔ 54 Sgr. B., 52 Sgr. G. — **Gerste** sehr stille, kleine 101℔ 40 Sgr. bez. — **Hafer** schwere Waare gefragt, loco 50—51℔ Zollgewicht 30 Sgr. bez. — **Erbsen** niedriger, weiße Koch- 60—63 Sgr., Futter- 55—58 Sgr., graue 58—66 Sgr., grüne 72—84 Sgr. bez. — **Bohnen** 60—68 Sgr. bez. — **Wicken** 35—57 Sgr. bez. — **Leinsaat** ohne Vorrath, mittel 106—12℔ 76—79 Sgr. bez. — **Kleesaat** rothe 11—12½ Rt. pr. Ctr. bez. — **Leinöl** 10⅔ Rt. pr. Ctr. Br. — **Rüböl** 12¼ Rt. Ctr. B.

Spiritus den 29. pr. Novbr. gemacht 22⅙ Rt. ohne Faß, pr. Dezember gemacht 23 Rt. mit Faß mit Bedingungen; den 30. November loco Verkäufer 22⅓ Rt. und Käufer 21⅔ Rt. ohne Faß, Verkäufer 23 Rt. und Käufer 22½ Rt. mit Faß, pr. Frühjahr Verkäufer 22⅙ Rt. und Käufer 22 Rt. mit Faß. Alles pr. 8000 % Tralles.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.